MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

13/14 (15.1.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-310057

SAMSTAG/SONNTAG, 15./16. JANUAR 1944 / 14./155. JAHRGANG / NUMMER 13/14

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPf.

ZWEITE AUSGABE

HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 3, 14 (Kellergeschoß). Anzeigen- und Vertrieb: Mannheim, R 1, 1. Fernspr. 500 51. Erscheinungsweise: 1mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint Sonntag die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. – Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. – Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 2.–, durch die Post RM 1.76 zuzüglich Bestellgeld. Z. Zt. Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. – Schriftleitung: Z. Zt. Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernspr.: Heidelberg 3125-3221. – Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Chef v. Dienst: Julius Etz. – Berliner Schriftleitung: Nollendorfplatz 8, Fernspr.: 37 19 76. Leiter der Berliner Börse: Dr. Heinz Berne

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Gewaltige Panzerschlacht in der Ukraine

Sowjetischer Angriff und deutscher Gegenangriff prallen westlich Berditschew zusammen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

GS. **Berlin**, 15. Januar.

Eine leichte Entspannung in der seit Weihnachten bitter schweren Kampflage im Osten läßt sich aus dem letzten OKW-Bericht ersehen. Das scheint eine Folge davon zu sein, daß die sowjetrussischen Angriffswellen nur an mehreren Punkten gegen die Mauern der deutschen operativen Reserven an der Ostfront gestoßen sind, und außerdem bedeutet unserer eigener Angriff im Raum südwestlich Progrebischtsche, daß wir ebenso durch den Einsatz solcher Reserven den Keil, den die Sowjetrussen auf Winniza vorgetrieben haben, an seinem nordöstlichen Scheitelpunkt operativ auszunutzen bestrebt sind.

Dennoch wird sich keiner irgend einer leichtfertigen Illusion über die ganz außergewöhnliche Schwere der Kämpfe, besonders am Südabschnitt der Ostfront hingeben, umsomehr, da manches dafür spricht, daß auch noch auf einige Zeit hin wir mit zahlenmäßig sehr unterlegenen Kräften einem gewaltigen Ansturm eines waffentechnisch stärker gewordenen Feindes standhalten müssen.

Zur gegenwärtigen Frontlage ist zu verzeichnen, daß nach der Ausdehnung der feindlichen Angriffe auf den Raum von Nikopol nunmehr von den Pripjetsümpfen bis hinunter zur Krim ein einheitlicher Zusammenhang der an verschiedenen Punkten kulminierenden Sowjetoffensive zu erkennen ist. Lediglich der hart umkämpfte Abschnitt Witebsk—Newel bleibt außerhalb dieser gewaltigen Operationen als ein besonderes Unternehmen mit eigener taktischer und strategischer Zielsetzung, die auf eine Trennung des Nordabschnitts vom mittleren abzielt.

Bei Nikopol erstritten unsere Truppen einen hervorragenden Abwehrerfolg. Zum sechsten Male haben sie die hier seit dem Herbst angreifenden Sowjets geschlagen. Die zehn zum Angriff vorstürmenden sowjetischen Schützendivisionen wurden nur von etwa 30 Panzern unterstützt. Darin spiegelt sich die Tatsache, daß seit Beginn der Winteroffensive die Sowjets bereits über 3800 Panzer verloren haben, was ja auch bei ihrer gewaltigen Panzerproduktion ein heftiger Schlag ist.

Die Masse der Sowjetpanzer im Südabschnitt sind in dem Raum um Berditschew in eine Panzerschlacht verwickelt, von der Moskau behauptet, sie sei eine der größten, die bisher an der Ostfront ausgetragen wurde. Der sowjetische Versuch, weiterhin nach Süden bei Winniza über den Bug vorzudringen, kreuzt sich mit unseren weiter nordöstlich angelegten Gegenangriffen im Raume Pogrebischtsche, und hat so zu dieser großen Panzerschlacht geführt.

Im Raum von Kirowograd, wo die Sowjets mit verstärkten Kräften wieder angreifen, sind in etwa 50 km Breite 16 Schützendivisionen und zwei Panzerbrigaden gegen die deutschen Stellungen westlich der Stadt sowie am Ingul angestürmt. General Watutin, der mit seiner Heeresgruppe vergeblich den Durchbruch am Südabschnitt versucht, verfügt über zehn Sowjetarmeen, die 47., 27., 40., 38., 18., 60., 13., 1. Garde- sowie 1. Panzer- und 3. Gardepanzerarmee. In zahllosen Schlachten zwischen Donez und Dnjepr haben diese Armeen schwer geblutet. Sie werden von den Sowjets durch Rekrutierungen in dem von uns geräumten Gebiet und mit Angehörigen des Jahrganges 1925 aufgefrischt. Die Rekrutierungen auf dem Lande erfassen alle Wehrfähigen vom 16. bis 60. Jahre, die als Kanonenfutter zum Schutze der Elitetruppen häufig in Zivilkleidung an die Front geworfen werden. Ein Teil der Verbände Watutins, 10 Schützendivisionen, lagen vorher im Kuban-Gebiet.

Alle von der Front kommenden Beurteilungen gipfeln darin, daß der Sowjetsoldat infanteristisch nicht besser geworden ist, daß dagegen seine Bewaffnung verbessert ist gegenüber Kriegsbeginn. Seit dem Auftreten unserer Tiger-Panzer haben die Sowjets auch fieberhaft am Bau schwerer Panzerabwehrwaffen gearbeitet, die nun in großer Zahl an der Front erschienen sind.

Das Geheimnis der deutschen operativen Idee

In der ausländischen Presse, beim Feind wie bei den Neutralen, versucht man in längeren Auseinandersetzungen hinter das Geheimnis der deutschen operativen Idee zu kommen. Aus dem Neujahrsbefehl des Führers weiß man, daß wir das Jahr 1943 dazu benutzt haben, unsererseits eine gewaltige Reservearmee, die Anti-Invasionsarmee, aufzubauen, um so wie 1943 in Italien, 1944 auch an allen anderen denkbaren, wirklich kriegsentscheidenden Schlachtfeldern der Lage gewachsen zu sein. In England und Amerika scheint man in den letzten Tagen entdeckt zu haben, daß die dort seit Weihnachten übereifrig angefachte Invasionspropaganda sich zweischneidig ausgewirkt hat. Anstatt in Deutschland wurde man in England in USA nervös, begann in der Presse eine Diskussion über das zu erwartende Ausmaß der Verluste und zeigt sich schon ungeduldig wegen der Termine. Wir wollen uns an diesem Rätselraten nicht beteiligen, einfach aus der Ueberlegung heraus, daß die Invasion eben so gut morgen früh, wenn wir aufstehen, schon begonnen haben kann, wie der Feind aus politischen, militärischen oder Wettergründen vielleicht den Sommer, wenn nicht sogar den Hebel abwartet.

Gleichgültig Termin und Ort, wir werden immer bereit sein, die Entscheidungsschlacht des Krieges zu schlagen, und alles tun, um dann den Engländern und Amerikanern eine wirklich vernichtende Niederlage zuzufügen, die die im gleichen Augenblick dann auch naheliegende neue Offensive im Osten ergibt.

40 britische Terrorbomber abgeschossen

Erfolgreiche Gegenangriffe im Osten / Heftige Kämpfe in Süditalien / Verlogene Abschußmeldungen der Nordamerikaner

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch, am Brückenkopf Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk scheiterten starke sowjetische Angriffe. Dabei wurden 46 feindliche Panzer abgeschossen.

Nordwestlich Kirowograd sowie im Raum östlich und südlich Shaschkoff warfen unsere Truppen die Bolschewisten in Gegenangriffen zurück, während feindliche Angriffe erfolglos blieben.

Südwestlich Pogrebischtsche machten unsere Gegenangriffe weitere Fortschritte. 13 feindliche Panzer und 23 Geschütze wurden hier vernichtet.

Westlich Berditschew zerschlugen Verbände der Waffen-SS im Gegenstoß zwei feindliche Regimenter und fügten den Bolschewisten schwere blutige Verluste zu.

Im Raum westlich Nowograd—Wolynsk und westlich Sarny hält der starke Druck des Feindes weiter an.

Im Kampfraum westlich Retschitza wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgewehrt und vorgedrungene feindliche Kampfgruppen im Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Witebsk scheiterten erneute mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung geführte Durchbruchsversuche des Feindes. Oertliche Einbrüche wurden abgeriegelt.

Nordwestlich und westlich Newel sowie nördlich des Ilmensees und im Raum von Oranienbaum griffen die Sowjets mit stärkeren Kräften an. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt.

Leutnant Kühn, in einem Panzerregiment, schoß in den Abwehrkämpfen im Raum von Kirowograd seinen 50. feindlichen Panzer ab.

An der süditalienischen Front setzten sich unsere Truppen nach schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen im Abschnitt von Cervaro auf vorbereitete Stellungen wenige Kilometer nach Westen ab. Der stark nachdrängende Feind wurde bei erneuten Angriffen abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Bei der Abwehr eines Angriffes britischer Flugzeuge im norwegischen Küstengebiet wurden durch Jäger und Flakartillerie von 12 angreifenden Flugzeugen sechs abgeschossen.

Starke britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht nach Mitteldeutschland ein. Unsere Luftverteidigungskräfte verhinderten jedoch die Durchführung eines zusammengefaßten Angriffs. Der Feind warf planlos Bomben auf einige Orte. Nach unvollständigen Meldungen wurden 40 Bomber abgeschossen. 14 weitere Flugzeuge verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Um den Eindruck der fortgesetzten schweren Verluste, die die nordamerikanischen Terrorflieger bei ihren Angriffen gegen die deutsche Bevölkerung erleiden, in der amerikanischen Öffentlichkeit abzumildern, gibt die amerikanische Luftwaffe fortlaufend weit übertriebene Abschußzahlen deutscher Jäger bekannt.

So behaupten die Amerikaner bei ihren Angriffen am 14. 10. auf Schweinfurt 194, am 11. 12. 1943 auf Emden 138 und am 11. 1. 1944 in Mitteldeutschland 152, also insgesamt 294 deutsche Jäger abgeschossen zu haben. Die tatsächlichen Verluste betragen 98 deutsche Flugzeuge. Mehr als ein Drittel der Besatzungen konnte mit Fallschirm abspringen und blieb unversehrt.

Vor dem Sturz Badoglios?

Die angebliche neue „Ministerliste" / Auch Victor Emanuel soll gehen

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. **Rom**, 15. Januar.

Nachrichten aus Süditalien lassen im Zusammenhang mit den auf den 28. Januar nach Bari einberufenen Parteikongreß den Rücktritt der Badoglio-Regierung als gewiß erscheinen. In Süditalien zirkuliert bereits die neue Ministerliste, und zwar: Ministerpräsident: Graf Carlo Sforza, Innenminister: Migliorino, Häuptling der sogenannten katholischen Kommunisten, Industrie, Handel, Arbeit: Eugenio Reale, kommunistischer Bürgermeister von Neapel, Kriegsminister: Umberto Bencivegna (1930 aus der italienischen Wehrmacht entfernt und wegen antifaschistischer Umtriebe verurteilt), Finanzen: Vernocchi.

Mit dem Sturz des Badoglio-Regimes wird sich der Sturz der Monarchie verbinden. An die Stelle Victor Emanuels soll Benedetto Croce treten. An Stelle von Bari soll Neapel Hauptstadt werden, sofern die sanitären Verhältnisse wiederhergestellt sind.

Die Ministerliste ist bei dem Treffen zwischen Vorsitzenden des alliierten Italien-Ausschusses, Wyschinski, Croce und Sforza beschlossen worden.

Zusammengebrochene Luftkriegs-Illusionen

Jetzt meldet sich bei den Gegnern die Furcht vor unsrem Gegenschlag

Stockholm, 15. Januar.

Die Niederlage, die amerikanische Bomberverbände bei ihrem letzten großen Tagesangriff auf Mittel- und Westdeutschland erlitten, hat die Erörterung über den Luftkrieg und seine Aussichten sowohl in Washington wie in London belebt.

Obwohl Washington noch immer nicht die endgültigen Verlustziffern bekanntgegeben hat, ist durch die Erzählungen der zurückgekehrten Piloten unter der Oeffentlichkeit starke Beunruhigung entstanden. Der sogenannte „Mann aus dem Volke" erkennt, daß die Prognose des Jahres 1943, die einen raschen Zusammenbruch der deutschen Widerstandskraft durch diese Luftangriffe bei Tag und Nacht voraussagte, falsch gewesen ist, noch falscher aber die zahlreichen Berichte über eine „deutliche Abschwächung" der deutschen Jägerabwehr.

Im Londoner Rundfunk erklärte am Donnerstagabend ein Geschwaderführer:

„Eine Entscheidung ist bei unseren Luftangriffen auf deutsches Gebiet immer noch nicht erzielt worden. Die deutsche Luftabwehr bleibt stark, ja, sie verstärkt sich, und es wäre höchst unklug, etwa darauf zu hoffen, daß sie im Laufe dieses Jahres zusammenbrechen könnte. Wir dürfen auch niemals außer acht lassen, daß die Deutschen sicher einen Gegenschlag planen. Es wäre falsch, unseren Gegner auch nur im geringsten zu unterschätzen."

*

„Die neuesten deutschen Jäger sind allem überlegen, was die USA-Flieger bisher angetroffen haben", erklärte der Oberbefehlshaber der USA-Luftstreitkräfte in Großbritannien, Generalleutnant Spaatz, gegenüber Vertretern der USA-Presse. Spaatz bezeichnete die jüngste technische Entwicklung in dieser Hinsicht als „durchaus ernst".

Auf nur 25 Yards Entfernung hätten die deutschen Jäger zum Teil ihre Angriffe gegen die „fliegenden Festungen" bei deren Angriff auf Mitteldeutschland am Dienstag geführt, erklärte der USA-Sergeant Ernest Clauser einem Vertreter von United Preß gegenüber. Die Messerschmitt-Piloten seien „tollkühne Männer". Sie hätten die USA-Flugzeuge von allen Seiten bedrängt.

Die deutschen Jäger, erklärte ein anderer USA-Flieger, Robert Travis, wären so zahlreich gewesen, daß er sie nicht mehr habe zählen können. „Es war unmöglich, auf alle zu schießen, weil die deutschen Jäger so zahlreich waren."

Ist sich Europa darüber klar...?

Mannheim, 15. Jan.

Dieser Krieg ist ein wahrhaft planetarischer Krieg. Er geht um die ganze Erde, und seine räumlichen Dimensionen übertreffen die des ersten Weltkrieges ebenso, wie seine Schlachtfelder an Größe und Grauen die jenes Krieges weit hinter sich lassen. Die Zahl der Neutralen ist in diesem Krieg an den Fingern einer Hand zu zählen: es sind ganze fünf: Portugal, Schweden, die Schweiz, Argentinien und die Türkei. Alle anderen Staaten und Nationen sind vom Wirbel dieses Krieges erfaßt, teils als Mitkämpfer, teils als Opfer, teils als „Nichtkriegführende", wie Spanien, die mit dieser neuen staatsrechtlichen Bedeutung klarmachen, daß sie innerlich Partei genommen haben, wenn auch zunächst besondere Umstände sie an der aktiven Teilnahme am Kampfe fernhalten.

Von den 2200 Millionen Menschen dieser Erde sind ungefähr 2000 Millionen Kämpfer, Diener und Dulder dieses Krieges – die einen mehr, die anderen weniger, aber unberührt von ihnen bleibt keiner, nicht der letzte Kuli in Tschungkingchina und nicht der letzte einsame Hüttenbewohner Islands.

Alle Kräfte der Erde sind in den Dienst dieses Krieges gestellt: Die ganze Welt ist in eine einzige phantastische Waffenschmiede der Zerstörung verwandelt. Was die Kraft menschlichen Geistes ersinnen und die Kraft menschlicher Hände schaffen kann, dient nur dem einen Zweck des Krieges. Niemals hat der Mensch so darum gekämpft, der Natur das Geheimnis ihrer Bändigung zu entreißen, und niemals ist er soweit in die Labyrinthe dieses Geheimnisses vorgedrungen, aber nicht um dort dem Leben neue Quellen anzuschlagen, sondern um dem Tode noch breitere Bahn zu öffnen.

Und alles, was an finanziellen Kräften in den Nationen steckt, dient nur dazu, die Unersättlichkeit dieses fürchterlichen Gottes zu stillen, den die Menschheit wieder einmal zum Herrn ihres Schicksals erhoben hat. Nicht weniger als 100 Milliarden Dollar umfaßt das Budget der USA für das neue Jahr: nicht weniger als 90 Milliarden davon sind für unmittelbare Kriegsausgaben bestimmt.

Es ist wie ein satanischer Aufstand des Menschen gegen sich selbst. Wie eine Wollust des Selbstmordes, die in apokalyptischem Grauen sich auf die Menschheit herabgesenkt hat.

*

Man muß den Krieg einmal auch so sehen, um zu begreifen, daß die Welt nach dem Kriege nicht mehr so weiter leben kann, wie sie bisher gelebt hat. Wer in so selbstmörderischer Weise gegen die Grundlagen seiner Existenz wütet, kann nicht hoffen, diese Existenz nachher unbeschädigt wieder vorzufinden. Was er vorfindet, werden Trümmer sein, Chaos und Anarchie.

Das war schon die Täuschung der Jahre 1914-1918 gewesen: „Nach diesem Kriege", so hatte damals Lloyd George ausgerufen, „wird jeder Engländer reicher sein als vorher", und er hatte mit dieser Verheißung das krämerischste aller Völker dazu gebracht, sich auf seine nordischen kämpferischen Rassetugenden zu besinnen. Was kam, wissen wir: in Rußland der Bolschewismus; bei uns ein Zusammenbruch aller politischen und wirtschaftlichen Grundlagen, bei dem es weniger unser Verdienst als unverdiente Gnade war, daß er nicht auch in den Bolschewismus mündete; in den Ländern der Sieger nach dem kurzen Verprassen der ersten Früchte des Sieges ein wirtschaftlicher Niedergang, der Millionen ihrer Völker in kein kleineres Elend riß, als der verlorene Krieg die Millionen unseres Volkes gestoßen hatte. Und es gab keine Nation, die von diesem Erdbeben verschont geblieben wäre: auch nicht die, die glaubte, sie könnte alle Gewinne dieses Krieges nach Hause tragen, ohne die Erinnerungen an seine Opfer mit in ihre Zukunft nehmen zu müssen: auch nicht das Volk der USA. Freilich: bis die Wellen des Erdbebens, die der Krieg ausgelöst hatte, über den Atlantik sich weiterpflanzten, dauerte es eine Weile; aber dann traf der Stoß dieses Hochhaus menschlicher materialistischer Illusionen um so stärker! Daß Roosevelt, der wahlpolitische Nutznießer dieses Zusammenbruches, zwar die Beseitigung der Trümmer, die von dieser Katastrophe geblieben waren, versprach, aber dieses Versprechen nicht einlösen konnte, ist zu einem der wesentlichsten Gründe dieses Krieges geworden.

Nach diesem Kriege der ganz anders als der erste auch die letzten Kräfte der Nationen in seinen Dienst zwingt, der von den Völkern weit mehr an Gut und Blut fordert, dessen Leidenschaften die Tiefen der Seele viel tiefer aufwühlen und der sich in seinen Methoden viel weiter von den menschlichen Bindungen und den sittlichen Normen unseres bisherigen Lebens entfernt, werden die Folgen noch viel einschneidender sein. Und nichts könnte gefährlicher sein und sie unübersehbarer machen als die Vorstellung, wir könnten das alte Leben im alten Stil wieder weiterleben.

Das alte Leben ist vorbei. Es ist untergegangen in dem Meer von Blut, das seit fast fünf Jahren über die gequälte Erde fließt. Aber es liegt nur an uns, zu entscheiden, welches alte Leben zu Ende gehen soll: ob hier ein ganzes Zeitalter mit all seinem angehäuften Reichtum an innerer und äußerer Kultur, an Tradition, sittlicher Würde und zukünftiger Berufung zugrundegehen soll, oder jene Teilerscheinung dieses Zeitalters, die sich befugt

Der statistische Ausrutsch

Es ist kein Geheimnis, daß der Kampf unserer U-Boote im vergangenen Jahr durch eine zunächst einmal praktisch sehr wirksame technische Abwehrerfindung des Feindes gehemmt wurde. Anzunehmen, daß die deutschen Erfinder vor dieser neuen Sachlage kapituliert hätten, wäre allerdings eine Illusion. Natürlich wüßten wir alle gerne, ob und wann die deutsche U-Bootwaffe wieder ihre alte Schlagkraft beweisen wird. Aber da der Feind sich für dieselbe Frage mindestens gleich brennend interessiert, kann und darf sie von unserer Führung nicht beantwortet werden.

In den Monaten der abgeflauten Kampftätigkeit unserer U-Boote gewöhnten sich Roosevelt und Churchill eine Gesprächigkeit über den Stand des U-Boot-Krieges an, die man vorher von ihnen nicht gewohnt war. Die verhältnismäßig geringen Handelsschiffverluste dieser Zeit wurden von ihnen nicht mehr so verheimlicht und vertuscht, wie die großen Einbußen des Jahres 1942. Manchmal gerieten sie mit ihren Teilgeständnissen sogar geradezu in bedrohliche Nähe zu den unbestechlich genauen Erfolgsziffern des deutschen Wehrmachtberichtes, natürlich nicht ohne das Wagnis der Behauptung, man nähere sich also nun wirklich der „endgültigen Beseitigung" der U-Boot-Gefahr. Nun, wir werden ja sehen — und sie auch.

Beider Pech bei dieser zweckgebundenen und für ihre Völker zunächst doch so überraschenden „Ehrlichkeit" war, daß sie obendrein zur Statistik in Prozentzahlen griffen, um den Erfolg ihrer neuen U-Boot-Abwehrwaffe gebührend zu unterstreichen. Sie übersahen dabei, daß im unbestechlich logischen Zahlenreich oft auch die Möglichkeit von interessanten und überraschenden Rückschlüssen besteht. Das hat im vorliegenden Fall zur Entschleierung von Zahlen geführt, die Roosevelt u. Churchill sicher gerne bis zum Kriegsende in sicherem Gewahrsam gehalten hätten.

Beide bezifferten nämlich in ihrer jüngsten öffentlichen Stellungnahme ihre gemeinsamen Handelsschiffsverluste des Jahres 1943 auf 40 Prozent der Verluste von 1942. Sie sagten ferner, daß fast die Hälfte dieser verringerten Verluste von 1943 auf die ersten drei Monate entfallen seien. Das zweite Vierteljahr 1943 sei mit nur 27 vH. und das restliche Halbjahr mit 26 vH. beteiligt. Sicher ergibt das eine schöne und für ihre U-Boot-Abwehr durchaus überzeugende Kurve. Aber es ergibt auch noch etwas anderes. Die Ziffern des deutschen OKW-Berichtes von 1943 decken sich nämlich in ihren Verhältnisgrößen fast genau mit den von Feind genannten Prozentzahlen: Januar bis März 1 805 000 BRT, April bis Juni 902 000 BRT, Juli bis Dezember 1 021 000 BRT. Die kleine Differenz zwischen zweitem Vierteljahr und zweitem Halbjahr ist praktisch bedeutungslos. Nimmt man diese also auch mit den Feindangaben übereinstimmenden Zahlen zum Ausgangspunkt eines Rückschlusses auf die tatsächlichen Feindverluste von 1942 und geht man dabei von der weiteren Feindangabe aus, daß die Verluste von 1942 und 1943 im Verhältnis 100:40 stehen, dann ist erwiesen, daß die absolute Höhe der feindlichen Handelsschiffsverluste von 1942 insgesamt 9 200 000 BRT betragen haben muß. Der deutsche OKW-Bericht hatte für 1942 jedoch nur die Versenkung von etwa 7 800 000 BRT gemeldet.

Zweierlei geht daraus hervor: Die Zuverlässigkeit und peinliche Genauigkeit der Meldungen deutscher U-Boot-Kommandanten, die nur die einwandfrei beobachteten Versenkungen melden, und die Verlogenheit der anglo-amerikanischen Agitation, die es einmal wagte, die von deutscher Seite Ende 1942 bekanntgegebene Jahresversenkungsziffer mit hämischen Bemerkungen in Zweifel zu ziehen, obwohl ihr bekannt sein mußte, daß sie in Wirklichkeit noch um 1,1 Millionen BRT höher lag. Beides durch einen schlecht überlegten Ausflug in die Prozentstatistik widerwillen offiziell bestätigt zu haben, ist das gemeinsame Verdienst von Roosevelt und Churchill. Wir wollen es anerkennen. fk.

MARCHIVUM

glaubte, sich für das Ganze auszugeben: jene Welt des Bürgertums, das gewiß sichtbarster äußerer Träger dieses Zeitalters war, aber das nicht begriffen hat, daß wirklicher Dienst an der Geschichte nicht Nutznießen an der Geschichte heißen kann.

Man verstehe uns recht: es kommt uns hier nicht auf eine Polemik gegen Begriff und Wirklichkeit des Bürgertums an. Dieses Bürgertum war die adäquate Erscheinung zu der ganzen geistigen und politischen Entwicklung der europäischen Menschheit, und in dem Jahrhundert, das hinter uns liegt, nicht nur ihr vollkommenster, sondern auch ihr fruchtbarster Ausdruck. Es kommt hier nur auf die historische Feststellung an, daß die Zeit dieses Bürgertums, als dessen wesentliche ideeliche Begriffe gelten können: das Recht des Einzelnen gegenüber den sammelnden und bindenden Begriffen von Nation und Staat, die Lösung und Befreiung der materiellen Kräfte zu ungehemmter eigengesetzlicher Entfaltung, die Durchstoßung aller, aber dabei auch der von den ewigen Gesetzen der Rasse wie des Gewissens aufgerichteten Hindernisse für die freie Entfaltung der geistigen Kräfte, ein für allemal zu Ende ist.

Die Welt nach diesem Kriege wird unbürgerlich sein, sie wird ärmer und sie wird lastender sein! Das ist sicher; was strittig ist, ist die Frage, ob sie weiter europäisch bleiben soll.

* *

Denn die Kulturtradition Europas, die geistige Kraft unseres Kontinents, die sittlichen Maßstäbe, die er aufgestellt hat, die großen Menschheitsziele, die er gewiesen hat, das Beispiel, das er in Kultur und Sitte gegeben hat, das waren für die ganze übrige Welt die Grundlagen des eigenen Lebens geworden. Das ist ein viel weiterer und ein viel höherer Begriff als der formale Strukturbegriff des Bürgertums. Hier geht es nicht um die äußere Form, hier geht es um die Urzelle dieser Form, um die Heimat und um das Geheimnis unseres Lebens selbst . . .

Es ist kein Zweifel, daß diese Urzelle in Gefahr ist. Zwei Mächte sind dagegen aufgestiegen: der Amerikanismus und der Bolschewismus. Zwei Mächte, die, so verschieden sie in ihren äußeren Erscheinungsformen sind, doch im geheimen sich als ideeliche Verbündete fühlen. „Bolschewismus ist nichts anderes als der Amerikanismus des 20. Jahrhunderts." Dieses in Amerika vielzitierte Wort des Arbeiterführers John Lewis ist kein politisches Bonmot, sondern der sehr prägnante Ausdruck innerer Gemeinschaft.

Beide wollen Europa entthronen: nicht nur in seiner äußeren Geltung, sondern als inneren Maßstab für die ganze übrige Welt. Beide sind dabei in ihrem Wesen ebenso antibürgerlich wie antieuropäisch. Beide würden die europäischen Nationen in eine Sklaverei führen, die nur in der Form, aber nicht in ihrem Wesen unterschiedlich wäre. Es wäre nur ein gradueller Unterschied, ob der europäische Mensch in den Tundren Sibiriens für den kommunistischen Nihilismus der Sowjets oder in den Plantagen der USA-Weltkolonie für den mammonistischen Nihilismus der USA frönen würde.

Die Abwehrfront gegen diese doppelte Gefahr kann nicht mehr das europäische Bürgertum bilden. Es hat Selbstverrat in zwei Kriegen geübt und in diesem Selbstverrat so gut wie alle politischen und geistigen Widerstandskräfte eingebüßt. Nur ein neuer Geist kann Europa retten, der die in chaotischen Wirrwarr auseinandergebrochenen Kräfte seiner Kultur und seiner Tradition neu ordnet, sie neu diszipliniert, sie neuen Gesetzen unterstellt. Wenn Europa leben will, dann muß es den Willen haben, das alte Europa nach diesem Kriege zu vergessen; sowohl das Europa der geistigen Müdigkeit, wie das Europa der politischen Unmündigkeit. Es muß den Mut zu neuen Wegen haben.

Deutschland hat diesen Mut ihm vorgelebt. Als nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 Oswald Spengler sein Buch vom „Untergang des Abendlandes" in die geistige Wirrnis jener Welt warf, da waren viele bereit, ihm dieses Wort als geschichtliche Wahrheit abzunehmen und sich mit ihm als schicksalshaftes Fatum abzufinden. Bis einer den Mut hatte, die Düsternis dieses Wortes zu durchstoßen, um in der neugewonnenen geistigen Freiheit zu entdecken, daß es gar nicht das Abendland war, sondern nur die bürgerliche Welt dieses Abendlandes, was zum Untergang bestimmt war. Die bürgerliche Welt, in Glauben und Haltung immer bestimmt von einem ausgeprägtem Selbstgefühl, hatte sich auch hier für wichtiger genommen als das Ganze.

Heute steht ganz Europa vor der gleichen Entscheidung, vor die der Weltkrieg von damals Deutschland gestellt hatte. Auch viele Europäer faszinierte wohl jene geheimnisvolle „Lockung des Abgrundes", in den sie sich, ungläubig und müde geworden, stürzen lassen möchten. Auch hier aber muß dieses Schemen nur durchstoßen werden; dann wird man entdecken, daß es auch hier darum geht, nicht von Europa selbst, sondern nur von einer bestimmten Lebensform dieses Europas Abschied zu nehmen: eben von jener bürgerlichen Lebensform, in der die europäischen Nationen nicht anders als der einzelne europäische Bürger sich nur als selbstherrliche Träger eigenen Rechts und nicht als verpflichtete Diener übergeordneter Gemeinschaft wohlgefühlt hatten!

Das heißt gewiß nicht, daß Europa nationalsozialistisch werden müßte, oder daß das nationale Eigenrecht seiner Glieder einer zentralen Despotie geopfert werden sollte. Sowohl das eine wie das andere würde eine schematische und daher unfruchtbare Lösung sein.

Aber wohl müssen die Keime des neuen geistigen Lebens, die von Deutschland ausgestreut wurden: das heißt der bewußte Mut zur Suche nach neuen Grundlagen wie die bedingungslose Erkenntnis, daß dieser Krieg Europa zu einem einheitlichen Schicksalsbegriff gemacht hat, in Europas Völkern Wurzeln fassen. Nur so wird Europa aus der schweren Gegenwart, in der es lebt, in eine neue Zukunft gehen können!

Dr. A. W.

Wie die Mailänder Polizeidirektion bekannt gibt, werden alle Personen, die im widerrechtlichen Besitz von Waffen angetroffen werden, auf der Stelle erschossen.

Die Polen fügen sich dem englischen Druck

Eine Viermächtekonferenz soll eine Einigung mit Moskau herbeiführen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Lissabon, 15. Januar.

Der starke Druck, den die englische Regierung auf die Polen ausübt, hat seinen Zweck erreicht. Der polnische Emigrantenausschuß in London kam am Freitagabend zu später Stunde nach endlosen erbitterten Auseinandersetzungen, in die Eden mehrfach eingreifen mußte, zu einem Entschluß. Er schlägt eine Art „Viermächtekonferenz" vor, die „alle noch strittigen Fragen" zwischen Polen und der Sowjetunion regeln soll. Diese Viermächtekonferenz wird nach dem polnischen Vorschlag von England und den USA herbeigeführt, da Moskau und die polnische Emigration zur Zeit keine diplomatischen Beziehungen haben; sie sollen am Verhandlungstisch von London und Washington sozusagen „miteinander bekanntgemacht" werden.

Die polnische Erklärung wird von englischer Seite, wie Reuter berichtet, freudig begrüßt und als „sehr ermutigend" bezeichnet. Das war zu erwarten. Der polnische Emigrantenausschuß hat damit sein Schicksal ganz in die Hände Londons und Washingtons gelegt. Da England und die Vereinigten Staaten, wie aus den verschiedensten Aeußerungen maßgebender Presseorgane in den letzten Tagen deutlich hervorging, die sowjetischen Forderungen grundsätzlich hundertprozentig angenommen haben, ist dieses polnische Schicksal nicht mehr weiter fraglich. Die polnische Regierung kann im Höchstfalle auf einige formale Zugeständnisse rechnen, aber keinesfalls auf mehr.

Der polnische Emigrantenausschuß wiederholt in seiner Erklärung noch einmal großspurig, daß er „keinerlei einseitige Entscheidung" anerkennen kann, daß er aber andererseits „den aufrichtigen Wunsch nach einer polnisch-sowjetischen Vereinbarung" habe. Unter diesen Umständen sei die polnische Regierung an England und die Vereinigten Staaten herangetreten, damit durch ihre Vermittlung Besprechungen zwischen dem polnischen Emigrantenausschuß und Moskau herbeigeführt werden, an denen die britische und die amerikanische Regierung teilnehmen.

Die polnische Erklärung geht über die massiven Angriffe der Sowjunion auf die Londoner Emigrantenclique mit einer vornehm tuenden Geste hinweg, indem sie erklärt, sie wolle „in diesem Stadium der Entwicklung von weiteren öffentlichen Erörterungen absehen". Bei der Abfassung der Erklärung hat das Foreign Office offensichtlich die Feder geführt und dafür gesorgt, daß die Polen den sowjetischen Faustschlag mit einer freundschaftlichen Verbeugung beantworten. Einen Ausblick auf den nunmehr bevorstehenden weiteren Verlauf der Verhandlungen gibt der Hinweis des diplomatischen Reuter-Korrespondenten, die Grenzfrage, die Polen bisher so sehr beschäftigte, sei im Grunde nur ein Problem zweiten Ranges; wichtiger sei eine offene und hundertprozentige Zusammenarbeit zwischen Moskau und der polnischen Emigration.

Aus Moskau selbst liegt noch keine Aeußerung zu dem polnischen Vorschlag vor.

Knox' neue Erkenntnisse

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Lissabon, 15. Januar

Eine überraschende Erklärung gab der USA-Marinesekretär Knox gestern auf der Pressekonferenz des Marineamtes ab. Knox kam auf die Lage im Pazifik zu sprechen und erklärte den Pressevertretern, der Endsieg im Pazifik stehe durchaus nicht unmittelbar bevor. Er werde viel Zeit in Anspruch nehmen und viele Opfer und Verluste kosten. Die Amerikaner hätten im Grunde eben erst damit angefangen, den äußersten Verteidigungsgürtel der Japaner zu durchdringen; die Hauptkämpfe stünden noch bevor.

Diese Erklärung steht in diametralem Gegensatz zu all den von Knox in den letzten zwölf Monaten der Presse gegenüber abgegebenen Erklärungen.

Island will los von Dänemark

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 15. Januar

Die isländische Regierung hat dem Thing einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, der die Aufhebung der isländisch-dänischen Union zum Gegenstand hat. Island soll eine selbständige Republik werden, doch sollen die dänischen Staatsbürger mit den Isländern bis auf weiteres gleichberechtigt bleiben.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die Botschaft Roosevelts an den Kongreß spricht mit zynischer Offenheit aus, daß die USA sich mit einem militärischen Sieg nicht begnügen können, sondern die amerikanische Wirtschaft so ausbauen müssen, daß jeder Arbeitswillige eine Beschäftigung findet.

Roosevelt ist seit 1933 Präsident der USA. In den elf Jahren seiner Präsidentschaft geschah nichts zur Behebung der Arbeitslosigkeit in der Union. Unter Roosevelts Präsidentschaft stieg die Zahl der Arbeitslosen von 1,5 Millionen im Jahre 1933 auf 12,7 Millionen im Jahre 1940. Plötzlich entdeckt der Präsident sein arbeiterfreundliches Herz. Um abermals 100 Milliarden Dollar aus dem amerikanischen Volk herauszuholen, propagiert er heute ein Ziel, das zu erreichen er lange genug Zeit hatte, und verspricht er von neuem dem amerikanischen Volk das Blaue vom Himmel, um es für die Enttäuschungen, die dieser Krieg brachte, zu entschädigen.

Ob Roosevelt seinen neuen Plan im Repräsentantenhaus durchbringen wird, ist zum mindesten zu bezweifeln. Die beiden großen Arbeiterorganisationen der USA erlassen bereits Erklärungen, die Roosevelts Programm stark zerpflücken und die in ihm den Versuch des Präsidenten erkennen, Streiks und Lohnbewegungen in der USA durch staatliche Einmischung unmöglich zu machen bzw. zu erschweren.

*

Die entschlossene deutsche Abwehr im Osten und im Süden wird nach einer Meldung des Lissaboner „Diario" jetzt auch in der Rooseveltschen „Washington Times" besonders hervorgehoben. Das Washingtoner Blatt sieht in dieser entschlossenen deutschen Abwehr die wichtigste Ursache für den Fehlschlag mancher Hoffnungen, besonders bei Einleitung der italienischen Aktion der Alliierten. Im weiteren glaubt das Blatt, daß man bei kommenden Planungen und Operationen auf diese Tatsachen mehr Rücksicht als bisher nehmen müsse. Zum Schlusse weist die „Washington Times" auf die kommenden „sehr schweren Verluste der amerikanischen Landungstruppen" hin, die aber nicht abwendbar seien, weil man in diesem Jahr zum Sieg kommen müsse.

Die Stimme des Washingtoner Roosevelt-Blattes wird in der USA und auch in England größte Beachtung finden. Der wiederholte Hinweis auf die Vorbereitung auf noch schwerere Verluste als bisher findet sich auch in anderen USA-Zeitungen. So schreibt die „Chicago-Tribune", Roosevelts Zug zur Unterwerfung Europas und Ostasiens sei am besten mit Napoleons Zug nach Moskau 1812 und seinen gewaltigen Verlusten zu vergleichen, nur mit dem Unterschied, daß damals eine kriegsbegeisterte französische Nation hinter Napoleon stand. Von der amerikanischen Bevölkerung, die ein Massensterben ihrer Jünglinge vor sich sehe, könne man dieses nicht sagen.

„Weit höhere Verluste als im ersten Weltkrieg"

England und Amerika begreifen allmählich, was sie bei einer Invasion erwartet

Stockholm, 15. Januar.

Tahu Hole, der bekannte englische Rundfunksprecher, erklärte in einer Besprechung der Lage, man dürfe sich in London keinen Illusionen hingeben.

„Maßgebende Kreise sehen ein, daß, wenn die Moral des deutschen Volkes an der inneren Front intakt bleibt, die uns bevorstehenden Schlachten schlimmer sein werden als selbst die des letzten Krieges. Alle maßgebenden Leute machen sich auf Kämpfe gefaßt, die weit höhere Verluste bringen werden als die verlustreichen Schlachten des letzten Weltkrieges."

Tahu Hole erklärt in diesem Zusammenhang, man dürfe die Wirkungskraft der nächtlichen Luftangriffe auf deutsche Städte keineswegs überschätzen.

In Amerika ist die Stimmung nicht weniger sorgenschwer. Mit banger Sorge, so sagt der Korrespondent des „Daily Herald", sähen namentlich die amerikanischen Eltern auf das beabsichtigte Europaunternehmen, bei dem sicherlich ein bis zwei Millionen Söhne Amerikas fallen müßten. Jeder wisse, daß in Teheran keine theoretischen Verpflichtungen eingegangen worden seien, sondern daß es sich um blutigen Ernst handele. Erregung habe es ausgelöst, daß die USA drei Viertel aller Invasionsmannschaften stellen sollen. Diese Tatsache wie die Invasion überhaupt sei von einem Senator der Opposition als glatter „Mord" bezeichnet worden. Denn die Söhne Amerikas würden zugunsten Englands und der Sowjetunion aufgeopfert.

Inzwischen rückt der Augenblick immer näher, der, wie eine ausländische Zeitung sagt, die maßgebenden Führer nötigen wird, den überaus schweren Entschluß zum „Druck auf den Knopf" zu fassen. Sollte aber die Invasion versagen, dann würden sich katastrophale Folgen einstellen.

Für die Folgen dieser Art wird die deutsche Wehrmacht schon sorgen, die längst darauf eingerichtet ist, daß drüben „auf den Knopf gedrückt" wird.

Italien ein erster Vorgeschmack

Genf, 15. Januar

„Die Amerikaner zentimentern sich auf der Straße nach Rom Tag für Tag mühsam weiter", berichtet der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" bei der 5. Armee. Die Kämpfe seien bitter und hart in diesen Wintertagen und die Gewinne so klein, daß man sie kaum wahrzunehmen vermöge. Wenn man schon zwei Tage dazu brauche, einen kleinen Weiler vom Feinde zu säubern, dann könne sich jeder in England eine Vorstellung davon machen, wie langsam alles gehe.

Ein amerikanischer Oberst, der gerade von der Front zurückkam, habe dem Korrespondenten über ein bezeichnendes Erlebnis berichtet. Es galt für seine Truppe, eine kleine, vermutlich von den Deutschen besetzte Ortschaft zu nehmen. Man beschloß, die Ortschaft zu zerstören. Mit schweren Mörsern wurde sie so gut wie dem Erdboden gleichgemacht. Die vorgehenden amerikanischen Soldaten aber empfing ein mörderisches Feuer aus den untersten Häuserstockwerken. Jedes Haus sei von den Deutschen in einen Bunker verwandelt gewesen. Eine Hölle sei es für die Amerikaner gewesen, ganz abgesehen davon, daß man noch insofern Pech hatte, als das einzige beim Mörserbeschuß stehengebliebene Gebäude das feindliche Munitionslager war.

So, fährt der Korrespondent fort, sehen die Kämpfe in Italien für die Anglo-Amerikaner aus. Man habe in der Tat ein Stadium erreicht, in dem eine kleine deutsche Nachhut, die sich in einer Ortschaft festsetze, die gesamte Front zum Stehen bringe.

Worauf wartet Frankreich noch?

Dr. Dietrich vor der französischen Presse: „Alle Illusionen tatenlosen Abwartens sind Selbstbetrug"

Paris, 15. Januar

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach am Freitag auf der Pressekonferenz der französischen Journalisten, wobei er eine Reihe von Problemen erörterte, die zur Zeit die französische Öffentlichkeit besonders beschäftigen.

Dr. Dietrich setzte sich einleitend mit den verlogenen Versprechungen, Zukunftsprogrammen und Propagandathesen unserer Feinde auseinander. In Nordafrika und Süditalien, so erklärte er, wo Hunger und Not, Seuchen und bolschewistisches Elend herrschen, hätten unsere Gegner bereits eine aufschlußreiche Probe ihrer zukünftigen Ordnung abgelegt. Wenn sie Europa ebenso beherrschen und unterdrücken könnten, dann würde auch Frankreich ein einziges Bild der Verwüstung werden, und die Bewohner dieses Landes würden eine furchtbare Gelegenheit haben, den Unterschied zwischen den Phrasen unserer Gegner und der grauenvollen Wirklichkeit zu erleben. Die Rückschau auf das Vergangene erwecke zwar bei vielen schwärmerische Gedanken und Gefühle, aber diese politische Romantik trage sehr wenig dazu bei, die Härte der Gegenwart zu überwinden und ein Volk in eine neue Zukunft zu führen.

Die Ideen, die unsere Gegner heute als Fahne einer angeblich besseren Zukunft noch heraushängen, hätten längst abgewirtschaftet. Diese alten abgestandenen Medizinen seien heute kein Heilmittel mehr, sondern zum Gift für die Organismen der Völker geworden. Unter den schweren Erschütterungen dieses Krieges versinke die alte Welt endgültig, und eine neue werde aus ihnen hervorgehen, die den sozialen und fortschrittlichen Forderungen der Menschheit einen neuen Weg durch Jahrhunderte zu weisen vermöge.

Erst wenn der Sieg von uns errungen sein wird, werden die Völker Europas des Segens dieser Entwicklung zu nationaler Ordnung und sozialer Gerechtigkeit teilhaftig werden, um deren Verwirklichung sie heute noch so hart und schwer ringen müssen. Niemand kann erwarten, daß wir ein Werk des Friedens mitten im Krieg verwirklichen, der uns ja gerade deshalb aufgezwungen wurde, um einen solchen Aufbau zu zerstören."

„Auch die Zukunft Frankreichs", so fuhr der Reichspressechef fort, „ist nicht einer Welt der Vergangenheit verhaftet, sondern das Schicksal Frankreichs ist unlösbar mit der Erneuerung dieses europäischen Kontinents verbunden. Was Frankreich von der antieuropäischen Koalition, von den Vereinigten Staaten, von England und den Bolschewisten im Falle ihres Sieges zu erwarten hätte, unterliegt heute nicht mehr dem leisesten Zweifel. Einer ihrer prominentesten Sprecher, Ministerpräsident Smuts, hat kürzlich mit brutaler Offenheit vor der parlamentarischen Vereinigung des britischen Empire ausgesprochen:

„Frankreich ist dahingegangen. Wir mögen heute noch von Frankreich wie von einer Großmacht reden, doch wird unser Gerede Frankreich nicht weiter helfen. Frankreich ist dahingegangen und wird für die Dauer unseres Lebens und vielleicht auch lange Zeit darüber hinaus als erledigt angesehen werden müssen."

Diese Worte geben das Urteil wieder, das die Feinde unseres Kontinents auch über das Schicksal gefällt haben, und das sie mit Sicherheit vollziehen würden, wenn die Macht unseres Schwertes sie nicht daran hindern würde".

Alle Hoffnungen und Illusionen eines tatenlosen Abwartens seien deshalb ein lebensgefährlicher Selbstbetrug gegenüber der Tatsache, daß Frankreich nur mit Europa leben könne oder mit Europa sterben müsse. Nur in einem siegreichen neuen Europa werde ein erneuertes Frankreich seinen gebührenden Platz einnehmen zum Wohl des ganzen und zum Vorteil jedes einzelnen.

Am Schluß seiner Ausführungen wies Dr. Dietrich darauf hin, daß viele Männer der französischen Presse heute die Idee des neuen Europa mit dem Einsatz ihres Lebens vertreten. Sie würden durch terroristische Gewalttaten bedroht, und einige von ihnen seien bereits auf dem Kampffeld für diese neue Idee gefallen, und diese Männer seien nicht, wie es die Feindpropaganda gerne hinstellen möchte, gekauft, sondern sie verträten ihre Haltung aus Idealismus und in ernster Überzeugung. Die französische Presse sei nie so wenig käuflich gewesen wie jetzt. Es gebe nur eine gekaufte französische Presse, nämlich die, die bei unseren Gegnern erscheint.

Terroristen in Holland abgeurteilt

EP **Den Haag,** 15. Jan.

Von dem Polizeistadtgericht in Den Haag wurde der Mörder des Generals Seyffardt, des Führers der Freiwilligenlegion der Niederlande, ein 24jähriger Holländer, der auch den Mord an den ehemaligen Landwirtschaftsminister Posthuma begangen hat, zum Tode verurteilt. Weitere vier Niederländer, drei Polizeibeamte und ein Landarbeiter, die der Sabotage schuldig befunden wurden, sind ebenfalls zum Tode verurteilt worden.

Norwegens ᛋᛋ bereit

EP **Oslo,** 15. Jan.

Minister Jonas Lie, der Leiter der germanischen ᛋᛋ in Norwegen, sprach über den Rundfunk zu seinen ᛋᛋ-Männern an der Front und in der Heimat.

Er betonte, die norwegischen ᛋᛋ-Männer würden auch in diesem Jahre bereit sein, alle Opfer und Entbehrungen auf sich zu nehmen, die diese Zeit fordere. **Minister Lie kündigte einen kompromißlosen Kampf gegen alle „Dunkelmänner" im norwegischen Volk an.** Mit Stolz verwies er auf die Tatsache, daß 75 Prozent der norwegischen ᛋᛋ-Männer als Freiwillige an der Front waren oder noch dort weilten und schloß mit folgenden Worten: „Ebenso wie im Jahresablauf die Finsternis von der Sonne verdrängt wird, so werden die Kräfte des Guten letzten Endes siegen und frei und gestärkt aus dem Weltenbrand hervorgehen. Bis dahin werden die norwegischen ᛋᛋ-Männer ihren Stahlhelm in Treue fester binden".

Französische Freiwillige nach Deutschland zur Ausbildung. Ein Kontingent französischer Freiwilliger hat Paris verlassen, um in Deutschland in Lagern der Waffen-ᛋᛋ eine weitere Ausbildung zu erhalten.

Bolivianische Regierung kontrolliert ungesetzliche Vermögensbereicherung. Die bolivianische Regierung hat eine Kommission zur Untersuchung aller Vermögen, die auf ungesetzliche Weise erworben [illegible] eingesetzt.

Disziplin und Leistung . . .

Aufruf des Reichsorganisationsleiters zum Kriegsberufswettkampf

Berlin, 15. Januar.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt zum Beginn des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend folgenden Aufruf:

„Schaffende Jugend Großdeutschlands!

Der Führer hat Euch Jungens und Mädels zum Kriegsberufswettkampf aufgerufen. Damit ist Euch in Betrieben und Kontoren eine Aufgabe gestellt, die heiligste Pflicht bedeutet.

Während das bolschewistische System aus seiner Jugend mit der Stachanowpeitsche die letzte Kraft herauspreßt und auch der anglo-amerikanische Kapitalismus die Jugend zu Arbeitssklaven erniedrigt, erzieht das nationalsozialistische Deutschland seine Jugend zu selbstbewußten und freiwilligen Trägern von Volk und Staat. Durch das Jugendschutzgesetz, das einzige dieser Art in der Welt, ist die Grundlage für eine gesunde und schaffensfrohe Jugend gegeben. Neben den vorbildlichen Einrichtungen des Staates und der Wirtschaft zur Berufserziehung erschließt vor allem die Deutsche Arbeitsfront durch ihr umfassendes Berufserziehungswerk in Lehrwerkstätten, Schulungskursen, Uebungsfirmen, durch betriebliche und überbetriebliche Leistungsertüchtigungswerke, durch Ausleselager und eine systematische Begabtenförderung allen Jugendlichen die besten Möglichkeiten für den beruflichen Aufstieg. Der Reichsberufswettkampf, der in den Jahren des Friedens der Auslese der besten Kräfte der deutschen Jugend diente, soll Euch auch jetzt Gelegenheit geben, Eurem Wahlspruch getreu: „Unser Kriegseinsatz ist Disziplin und Leistung am Arbeitsplatz" zu bewähren.

Der Kriegsberufswettkampf ruft alle schaffenden Jugendlichen, Jungen und Mädel, Lehrlinge, Anlernlinge, Ungelernte und Hilfsarbeiter und gibt jeden die Möglichkeit, an seinem Arbeitsplatz durch Leistung zur Führung zu gelangen. Der Kriegsberufswettkampf unserer schaffenden Jugend gibt jedem deutschen Jungen und Mädel ohne Ansehen der Person die Möglichkeit, alle Fähigkeiten zu entwickeln, die sie als Erbgut ihres Blutes mitbekommen haben. Er ist aber auch der Prüfstein Eurer Leistung, an dem Ihr erkennt, wo Ihr an Euch weiterarbeiten müßt. Um die besten Facharbeiter zu werden und die Euch von der Vorsehung in diesem Kampf auf Leben und Tod gestellten Aufgaben jederzeit zu meistern. Die Deutsche Arbeitsfront bereitet in engster Verbindung mit der Hitler-Jugend und der gewerblichen Wirtschaft diesen gewaltigen Wettkampf Eures Leistungswillens vor.

An Euch, deutsche Jungen und Mädel, liegt es nun, durch Einsatz zu beweisen, daß Ihr bereit seid, die Erwartungen zu erfüllen, die das deutsche Volk und vor allem der Führer in seine Jugend setzt.

Heil Hitler!

gez. Dr. R. Ley.

Wichtig zu wissen

Schulunterricht und HJ

Zur Abstimmung der Interessen einer Konzentration der Schulerziehungsarbeit und der erforderlichen Befreiungen für Zwecke der HJ hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit den Reichsjugendführer eine Regelung getroffen. Danach sind Beurlaubungen vom Schulunterricht für Zwecke der HJ nur zulässig im Rahmen der vom Reichserziehungsminister erteilten Ermächtigung.

Hiernach kann Urlaub erteilt werden: 1. zur Teilnahme an Führerschulungslehrgängen, die in einer Führerschule oder einem Führerlager der HJ veranstaltet werden, 2. zur Teilnahme an Wehrertüchtigungslagern, 3. zum Einsatz als Lagermannschaftsführer oder Lagermädelführerin bei der Kinderlandverschickung und 4. zur Teilnahme an vom Reichserziehungsminister genehmigten Konzertreisen.

In Einzelfällen ist beantragt worden Schüler und Schülerinnen wegen ihrer hervorragenden sportlichen Leistungen zur Teilnahme an den alljährlichen Bann-, Gebiets- und Reichsmeisterschaftskämpfen sowie Spitzenlehrgängen der Reichsleistungstruppen zu beurlauben. Angesichts der Bedeutung des Leistungssports für die Erziehungsaufgabe der Hitler-Jugend erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß Schüler und Schülerinnen auf Antrag der zuständigen Gebietsführung zur aktiven Teilnahme an diesen Kämpfen vom Schulunterricht beurlaubt werden, wenn ihre Schulleistungen zu Bedenken keinen Anlaß geben.

Die Schüler von Berufsschulen dürfen in diesen Fällen nur beurlaubt werden, wenn auch der Betriebsführer sie beurlaubt. In allen Fällen der Erteilung von Schul-Urlaub richtet sich die Entscheidung der Schule ausschließlich nach schulischen Gesichtspunkten und ist unabhängig von der Stellungnahme des Erziehungsberechtigten. Der Urlaub kann nur solchen Schülern erteilt werden, die nicht als Luftwaffenhelfer eingesetzt sind. Im übrigen gelten die Vorschriften der Jugenddienstverordnung, soweit es sich um Pflichtdienst des HJ handelt.

MARCHIVUM

Frauendichtung in oberrheinischer Landschaft

Burg und Dom, Bach und Berg, Idyll und Feier, Arbeit und Kampf — Kampf um die Scholle, Kampf um das Reich — spiegelten sich allezeit, von Konrad Witz und Otfried von Weißenburg bis in die Gegenwart, in oberrheinischer Kunst und Dichtung. Wie im Reich, es sei an Namen wie Agnes Miegel, Ina Seidel und Paula Grogger erinnert, hat auch im alemannisch-fränkischen Land zwischen Bodensee und Main, zwischen Schwarzwald und Vogesen die Frau einen nicht unwesentlichen Anteil am künstlerischen, zumal am dichterischen Schaffen.

Ein sagenferner Name der glanzvollen Stauferzeit steht am Eingang oberrheinischer Frauendichtung: Herrad von Landsberg. K. K. Eberlein nennt diese geistvolle Aebtissin des Klosters Hohenburg auf dem Odilienberg im Elsaß die „erste deutsche Künstlerpersönlichkeit". Seit 1159 war sie, 20 Jahre lang, mit ihrer berühmten Bilderhandschrift, dem „Hortus deliciarum" beschäftigt. Dieser „Lustgarten" ist eine Dichtung, zugleich ein Kultur- und Sittenbild, ein Denkmal früher deutscher Kultur am Oberrhein, gleich den staufischen Domen im Elsaß.

700 Jahre nach Herrad lebte zu Meersburg am Bodensee — von 1841 bis zu ihrem Tod am 24. Mai 1848 — Deutschlands größte Dichterin: Annette v. Droste-Hülshoff. Ihre Gestalt gehört zu allen Zeiten zu den Gestaden des Sees. Wie hat sie den „Säntis" gemalt, die „Schenke am See", „Das alte Schloß" (die Dagobertsburg, in der sie wohnte), den „Mondaufgang". Wer vergäße ihr „Turmlied":

Ich steh' auf hohem Balkone am Turm,
Umstrichen vom schreienden Stare,
Und lass' gleich einer Mänade im Sturm
Mir wühlen im flatternden Haare . . .
Und drunten seh' ich am Strand, so frisch
Wie spielende Doggen, die Wellen
Sich tummeln rings mit Geklaff und Gezisch
Und glänzende Flocken schnellen.

Ein Jahr nach Annettens Tod wurde in der Münsterstadt zu Freiburg Hermine Villinger geboren. Auf der Stiftsmühle der Scheffelstadt Säckingen wohnten ihre Ahnen viele Jahrhunderte. Dem ganzen oberrheinischen Raum fühlte sich diese Dichterin, die 1917 zu Karlsruhe starb, verbunden. Am Bodensee spielt eine ihrer Erzählungen, im alten Amtshaus der Fauststadt Staufen ein Roman, im Hochschwarzwald ein Volksstück, im alten Weinstädtchen Endingen am Kaiserstuhl die Historie „Der Stadtrat", in Offenburg das Erinnerungsbuch „Aus der Jugendzeit", in Heidelberg der Roman „Binchen Bimber". Das urwüchsige oberrheinische Volkstum, vorab die Welt im Kleinen, das „Glück im Winkel" hat Hermine Villinger geliebt und dargestellt.

Am Fuße des Blauen, in Burtes „Reb-, Web- und Lebland", wurde Lina Kromer geboren, die „erste Dichterin unserer alemannischen Mundart", die mit stolzer Freude die schwarze Schleifenhaube und das Halstuch der Markgräflerin als Zeichen alteingeborener alemannischer Abstammung trägt. Ihre Dichtung gleicht einem Saitenspiel, das mit vollen Akkorden aus dem Unbewußten aufklingt:

Am chüele Bach im Schmehlegras
Lieg ich un denk an nüt.
Der Himmel isch wie farbig Glas
un säume her chunnts Sunndigglüt.

„Im Blaue zue" nennt sich ihre im Hünenburgverlag in Straßburg erschienene Sammlung alemannischer Gedichte; ihre hochdeutschen Verse tragen den Titel: „Im Rauschen der Wälder".

In Elsässer Mundart hat Marie Hart Landschaft und Volkstum ihrer Heimat in einprägsamer Weise geschildert.

Ein Dorf „weit drauß in der grünen Ebene", Kippenheimweiler bei Lahr, ist die Heimat von Elisabeth Walter, die uns die „Abenteuerliche Reise des kleinen Schmidledick mit den Zigeunern" schenkte: ein Spiegelbild des ganzen Oberrheinlandes. Zu Hünner im Hotzenwald schrieb Elisabeth Walter den alemannischen Gedichtband „Rosmarin und Nägeli".

Einer obereisässischen Bauernsippe entstammt Lina Ritter. Durch Volksschauspiele machte sie sich schon vor dem ersten Weltkrieg einen Namen: 22jährig schrieb sie das Spiel „Die Grafen von Pfirdt"; es folgte in Elsässer Mundart „Peter von Hagenbach". In den denkwürdigen Tagen von 1940, da das Elsaß heimkehrte zum Reich, erschien ihr Schongauerroman, ein Bilderbuch aus der Blütezeit oberdeutscher Kunst.

Rechts und links des Oberrheins spielen die Heimatromane von Hermine Malerheuser: „Bärbel von Ottenheim" und „Dreizack". Als Bauerntochter zu Linkenheim bei Karlsruhe geboren, empfing die Dichterin in Kehl entscheidende Anregungen. Zu einem ergreifenden Kunstwerk gestaltete sie das tragische Leben der Ottenheimer Bärbel. Das Geschehen ferner Zeit wird zu einem Mythus der Landschaft. Das Schicksal versagte es mir, als Bäuerin zu säen und zu ernten, so sagt Hermine Malerheuser von sich selbst; darauf flüchtete sich meine Sehnsucht nach dem Schöpferischen zum Gestalten der Menschen und ihrer Schicksale.

Aus Westfalen kam Annette, aus Schleswig-Holstein Toni Rothmund ins Land am Oberrhein. Bereits durch ihr erstes Buch bewies diese Dichterin, wie sehr sie dem Alemannentum innerlich verwandt ist: die als „Totbeterin" gezeichnete Frau ist eine Alemannin, wie sie besser nicht dargestellt werden kann. In Basel spielt Toni Rothmunds Geschichte „Haus zum kleinen Sündenfall", in Lörrach die Schmugglererzählung „Der verlorene Kranz", im Nordschwarzwald das Jugendbuch „Der Fremdling", während der Gutenbergroman „Der unsichtbare Dom" in Straßburg und Mainz spielt. Ein deutscher Maler steht im Mittelpunkt des noch unveröffentlichten Romans „Der Fackelträger".

Irma von Drygalski hat väterlicherseits ostpreußische, mütterlicherseits schwäbische Ahnen. Zur Heimat aber wurde ihr Heidelberg und die Heidelberger Landschaft. „Im Schatten des heiligen Berges" heißt ihr erstes Novellenbuch. „Der Bauernprophet" ihre volkstümlicher Pfälzer Bauernroman „Bissek" Traum und Fluch der Landfahrer ihre fesselnde Odenwälder Dorfchronik. Mit dem Dietrich-Eckart-Preis wurde ihr Volksstück „Das brotlose Mahl" ausgezeichnet.

Zu Heidelberg starb 1850 die aus Neunkirchen im Odenwald gebürtige Volksliedsammlerin und Dichterin Augusta Pattberg, Mitarbeiterin am „Wunderhorn". Sie steuerte für die Sammlung u. a. das bekannte Lied „Es steht ein Baum im Odenwald" bei.

Wie eine Nachlese zum „Wunderhorn" mutet uns die Sammlung „Oberschefflenzer Volkslieder" an. Wir haben sie Augusta Bender zu verdanken, einem Bauernmädchen aus Oberschefflenz im badischen Frankenland. Ihr eigenes Leben hat sie in Büchern wie „Der Kampf ums höhere Dasein" und „Auf der Schattenseite des Lebens" dargestellt. Ihrer Heimat widmete sie „Kulturbilder aus einem badischen Dorf", sowie den Schwedenkriegsroman „Die Reiterkäte". Die Dichterin starb 1926 in Mosbach.

Einen Höhepunkt in der Frauendichtung des nördlichen Oberrheinlandes bildet das Schaffen der auf Schloß Eberstadt bei Buchen im Odenwald beheimateten Dichterin Juliana von Stockhausen. 16jährig schrieb sie den am Bodensee spielenden Roman „Das große Leuchten". Die Zerstörung Heidelbergs steht im Mittelpunkt der Erzählung „Brennendes Land". Die Geschichte des eigenen Geschlechts, von der Mutterseite her entstammt die Dichterin dem Odenwälder Adelsgeschlecht der Rüdt, zeichnete sie in dem mehrbändigen Werk „Der Greif". Auch „Die goldene Kette" hat Franken zum Schauplatz; andere ihrer Bücher, „Die Soldaten der Kaiserin", „Eine Stunde vor Tag", spielen in Oesterreich. Der Hünenburgverlag brachte den Novellenband „Die Nacht von Wimpfen" und andere Erzählungen.

Noch manche oberrheinische Dichterin wäre zu nennen: die Markgräflerin Ida Guldenschuh, am Bodensee wohnend; die Elsässerinnen Margreth Wolf (1879 in Hatten geboren, lebt in Straßburg) und Rose Woldstedt-Lauth (lebte bis 1918 in Straßburg), veröffentlichte in Mundart: „D' Schönemattmühel", Geschichten 1927; „Der Pfarrer von Dettlinge" 1931; „D'r Gottfridd sott hierote" 1935 „D'r Jüles word Soldat" 1940. Von ihren in hochdeutscher Sprache verfaßten Büchern seien genannt die Erzählungen „Im Sonnehaus" 1927, und der Roman „Renate" 1929.

Aus Mittelbaden stammen Martha Kropp, Sophia Steinwarz und die kürzlich verstorbene hochbegabte Klara Maria Frey. Proben ihres Schaffens finden sich in dem vom deutschen Scheffelbund herausgegebenen schönen Sammelwerk „Lebende Dichter um den Oberhein" (1942).

Burg und Dom, Wolke und Baum, Idyll und Kampf spiegeln sich in der Frauendichtung der oberrheinischen Lande. Im oberdeutschen Volkstum, in der alemannischen und fränkischen Scholle wurzelnd, ragen die Werke unserer besten Dichterinnen hinein ins Reich, in das Großreich deutscher Nation.

Emil Baader

Ansicht einer mittelalterlichen deutschen Stadt

Stich aus dem Städtebuch von Braun-Hogeberg 1588

Als ein klares, festumrissenes Gebilde ruht diese mittelalterliche deutsche Stadt in ihrer deutschen Landschaft. Eine Welt für sich. Die Mauern halten — so scheint es — nur mühsam das in tausend Dächern giebelnde Leben der Straßen und dichtgescharten Gassen zusammen. Mit betonter Wucht ragen die beherrschenden Bauwerke über das Giebelmeer hinaus und bauen die steinerne Stadtkrone, die von weither schon jedem Ankömmling verrät, welche Stadt hinter der vielfachen Turmwehr verwahrt ist. Unser Bild zeigt die westfälische Hansestadt Soest — heute eine ruhige, immer noch altbauliche Landstadt — im Umriß des Jahres 1588. Hanse: das bedeutete Handel über Länder und weite Straßen hin. Und dennoch sieht man es dem alten Stich sehr wohl noch ab, wie sehr damals noch jeder fahrende Kaufmann, der „zum Tore hinauszog", tatsächlich Abenteuer und Gefahr der weiten Welt auf sich nahm. Jenseits der Umwallungen begann das Unternehmen, das Wagnis. Es ist dies alles wie ein Ausfall aus einer wohlverwahrten Festung.

Drinnen aber zwischen dem Ring der Mauern hatte man den natürlichen Drang, das eng umgrenzte Dasein zwischen Turm und Tor zur Höhe und zum Himmel zu öffnen durch kraftvoll steigende Bauwerke. Man schuf sich gleichsam ein höheres ideales Maß, um im Dämmer der kleinen Handwerksstuben, im Schatten der enggestellten Wohnstuben, in der Tuchfühlung der schmalen Gassen nicht eng zu werden, nicht die Kraft des Willens zum Großen einzubüßen. Zweifellos, diese Gefahr bestand ja immer wieder in diesen alten Zellen städtischen Daseins, die jede für sich eine Lebensmitte darstellte und zur anderen Stadt hinüberschaute wie zu einem anderen Planeten, manchmal mit ihm sogar verfeindet, bisweilen mit ihm in Fehde liegend.

Die Chinesen kamen einst zu der merkwürdigen Gewohnheit, ihr Land ein „Reich der Mitte" zu nennen, weil sich die Lehnsgüter der dem Kaiser dienstbaren Fürsten um das inmitten ruhende kaiserliche Herrengut scharten. Der Begriff „Mitte" aber wuchs sich dann seltsam aus zu der Vorstellung, als habe dies China die „Mitte" aller Welt inne. So erging es bisweilen den alten deutschen Stadtwelten, daß sie, immer nur mit dem Blick auf ihre eigenen Türme, sich selbst zu sehr als Mitte des Reiches fühlten und zu wenig die Gemeinsamkeit der deutschen Lande im Auge behielten.

Nicht anders war es zu Zeiten mit der inneren Ordnung der alten Stadt. So wohlgeordnet die Satzungen der Zünfte mit ihren gleichsam gemauerten Statuten auf Leistung und Achtung sahen, so trocken wurden diese zünftlichen Vorschriften eines Tages, wo sie dem sich dehnenden Rumpf des Stadtwesens nur eine enge Halsstarrigkeit entgegenhielten, als die Satzung mehr schien als der Geist, der sie zu beseelen hatte.

Dennoch bleibt dies festzuhalten, daß vom festen Mauerring der alten Stadt oft genug ein echtes Gemeinschaftsleben umschlossen war, eine Gemeinschaftsleistung und ein Gemeinschaftswille, der sich zumal dann bewährte, wenn Krieg und Kriegszeiten alle Bewaffneten auf die Schanzen der Stadt trieben, wenn über jedem Dach und Haus der Fittich des Roten Hahns drohte, wenn das Schicksal der Stadt zugleich das Schicksal auch des Einzelnen war. Die Geschichte vieler Städte weiß um solche Stunden der Bewährung. Zeiten, die Geschichte wurden und Beispiel bis in unsere Tage.

Dr. W.

Erinnerung an den Heiratsantrag bei einer Ostlandfahrt

Es war schon spät und regnete, als ich in Thorn in Westpreußen den Personenzug für eine kürzere Fahrt bestieg. Das Abteil war stark verdunkelt und sehr besetzt, nur neben einem älteren Feldwebel war noch ein Platz frei, kaum erkennbar waren die Gesichter der Reisenden im schwankenden blauen Licht der kleinen Zuglampe.

Langsam und ein wenig mühselig setzte sich der Zug in Bewegung. Schon fuhren wir über die lange Weichselbrücke, unter der der Fluß dunkel und schwer dahinfloß. Mein Zugnachbar sah mich an: „Sie sind aus dem Reich?" fragte er. Als ich bejahte, fing er zu erzählen an. Am Polenfeldzug hatte er teilgenommen, und auch in Frankreich war er dabeigewesen. Jetzt sollte es wieder nach Rußland gehen. Zuvor aber hatte er Urlaub und fuhr nach Hause. Anscheinend war er froh, einen Menschen gefunden zu haben, dem er seine große Freude auf das Wiedersehen zu Hause erzählen konnte. In wenigen Stunden würde er daheim sein.

Da holte er auch schon Aufnahmen seines Hofes hervor, und im Licht der Taschenlampe erkannte ich ein großes Gehöft, sauber sah es aus, das Wohnhaus machte einen breiten, behäbigen Eindruck; fest waren die Stallungen gebaut. Von Zeit zu Zeit sah mich der Feldwebel prüfend an, während er von der Arbeit erzählte, von neuen Anschaffungen, die in der letzten Zeit gemacht wurden. Ob ich nur so zuhörte oder ob mich das alles wirklich interessierte, wollte er dann wissen.

Ob, es interessierte mich schon, freute mich, wie jede Arbeit eines tüchtigen Menschen im Osten, und dieser Bauer neben mir war tüchtig. So sicher war sein nüchterner Bericht, wenn hinter den einfachen, sachlichen Worten auch viel Stolz und eine stille Freude lagen.

Als ich ihm das sagte nickte er zufrieden und holte eine Tüte mit Nüssen aus seinem Koffer hervor. „Eigentlich sind sie ja für die Kinder," sagte er, „aber Sie sollen auch etwas davon abbekommen" und bot davon an. Während er mir half, die Kerne herauszubekommen, fragte ich, wie alt seine Kinder denn schon wären.

Da sah er mich bekümmert an. „Es sind nicht meine Kinder," meinte er, „es sind die Kinder meiner Wirtschafterin. Sie steht meiner alten Mutter tüchtig zur Seite. Ihr Mann ist eingezogen, sonst arbeiten nur noch Polen auf dem Hof."

Wieder sah er mich prüfend an. Dann holte er mit umständlichen und bedächtigen Bewegungen die Brieftasche hervor. „Das ist mein Sparkassenbuch", sagte er, „zwölftausend Mark stehen darauf, dafür soll jetzt ein neuer Schweinestall gebaut werden, ich will im Urlaub alles besprechen. Und hier, das ist der Auszug aus der Herdbuchrolle für meinen Zuchtbullen. Seit zwei Jahren habe ich ihn schon."

Ich machte ein erstauntes Gesicht; denn was sollten mir, der ihn doch vollkommen Fremden, diese Dinge. Er aber deutete mein Erstaunen falsch. „Das ist noch nicht alles", sagte er mit seltsamem Eifer und verstecktem Stolz. „Ein Bankkonto habe ich auch noch, und die Möbel, die wir haben, die habe ich gerade vor dem Krieg neu angeschafft." Ich erwiderte nichts darauf. Da wurde auch er für eine Weile still.

„Sehen Sie", begann dann das Gespräch von neuem, „meine Mutter ist schon alt, und ich gehe jetzt in wenigen Tagen wieder an die Front. Da lasse ich den Hof dann allein zurück, und wenn ich falle, ist niemand mehr da." Er zögerte mit seinen Worten, sie schienen ihm auf einmal schwer zu fallen. „Sie kommen nun aus dem Reich", fuhr er aber dann doch wieder fort, „und da habe ich gedacht, weil Sie doch das alles interessiert, da kommen Sie vielleicht mit mir und bleiben dann bei meiner Mutter, und wenn Sie dann mögen, können wir ja im nächsten Urlaub heiraten." Ganz ruhig sah er mich dabei an und legte mit einer guten, sicheren Gebärde seine Hand auf meine.

Eine Weile blieb es ganz still. Als ich ihm dann sagte, daß das doch nicht so einfach ginge, war er enttäuscht und sah still und bekümmert aus. „Aber wir brauchen doch soviel Menschen hier oben", versuchte er es noch einmal. Ich wußte, er hatte so sehr recht, und ich hatte fast ein Schuldgefühl.

Ernst und ein wenig kopfschüttelnd sah er hinter mir drein, als ich kurze Zeit später den Zug verließ. Aber der eine Gedanke blieb immer: „Der Osten braucht Menschen."

Stani Meyer

„Das ist dem Weaner sein Schan"

Von Dr. Herbert Mühlbauer

O dunkler Spruch, geheimnisvolle Zauberformel aus lange vergangenen Zeiten! Lebendig all die Zeit, da der echte Weaner entschlossen war, sich von nichts anderem als Grieben, oder wie es hierzulande hieß: „Grammeln", zu ernähren, um mit dem so ersparten Geld nach Nußdorf hinauszufahren, wo es „a Hetz, a G'sanz" gab, wo die Schrammeln beim Heurigen aufspielten und ihren jubelnden Zuhörern aus tiefster Seele sangen, daß der Wiener, nein, der Weaner, um glücklich zu sein, nichts als zwei Fiedeln, eine Gitarre, „Klampfen" genannt, und eine Ziehharmonika, die sich hinter dem Wort „Maurerklavier" verbarg, sowie ein Glaserl voll heurigem Wein brauchte, weil das eben sein Schan sei.

Sein Schan. Sein Glück, seine Seligkeit? Ja – aber nicht allein das. Viel mehr beinhaltet das Wort Schan: die äußere Form eines Lebensgefühles, das so oft mißverstanden worden ist, des Lebensgefühles eines Volkes, das in bösen Zeiten den Segen von Freude und Frohsinn erfahren hatte, dank deren es sich nie hatte unterkriegen lassen und nun in guten Zeiten auf Freude und Frohsinn als seinem Allheilmittel bestand bis zum Exzeß. Eines Lebensgefühles voll Beschwingtheit, voll Über-Mut, der sich dann freilich oft in Übermut ausließ, den Boden – im buchstäblichen Sinn des Wortes – unter den Füßen verlor und den Ruf erschallen ließ: „Verkaufts mein Gwand, ich fahr in Himmel!" In einen höchst irdischen Himmel, versteht sich, in dem die Engelschöre harbe Tanz spielten und Petrus an der Himmelstür den grünen Buschen ausgesteckt hatte wie die Heurigenschenken in Wien.

Die Heurigenschenken! Nicht die großen Luxusheurigen mit Kellnern, Tischtüchern und Speisehausbetrieb sind das Traumland des Wieners gewesen, sondern seit eh und je die kleinen, versteckten, nur dem Eingeweihten vertrauten, die sich bloß für ein paar Wochen im Jahr in den Höfen, den Gärten oder den guten Stuben der Weinhauerhäuserln der Vororte auftaten. Wo die Gäste das mitgebrachte Nachtmahl aus dem Papierl aßen, wo der Hauer, die blaue Schürze umgetan, den selbstgebauten Wein auf die rohen, ungedeckten Tische stellte und in den vergehenden Abend, die aufschwebende Nacht hinein auf dem Maurerklavier oder der Zither Musik machte, die seinen Gästen mehr Glück gab als das Spiel des berühmtesten Orchesters.

In den Gasserln stauten sich die Fiaker. Die Wagen, denn die Fahrer blieben nicht müßig und genehmigten sich, bis ihre Herrschaften zum Wagen zurückkehrten, gleichfalls ein Viertel oder auch mehr. Selbstredend, ohne daß dies die Fahrkunst der Berühmten im mindesten schmälerte!

Große Herren waren sie, die Fiaker, nicht nur auf der Straße. Am glänzendsten auf ihrem jeden Aschermittwoch stattfindenden Fiakerball, auf dem sich die Rosselenker in all ihrer Glorie zeigten.

Dahin sind die Fiakerbälle, dahin ist vieles andere, was des Weaners Schan war, wie die Grammeln. Und auch der Schan selber ist dahin.

Nur die Wiener sind geblieben und ihnen blieb der Humor und die Lebensfreude. Und liebevolle Erinnerung an die Zeit des „Schan", die hin und wieder in einem Wiener Film aufklingt – wie etwa in dem Wiener Film „Schrammeln" –, wenn sie auch gelernt haben, daß das Glücklichsein anderes erfordert als ein Glaserl Wein und ein Schrammelquartett.

Neckarfähre in der Dämmerung

Wir glitten leise, und der Fährmann schwieg.
War es der Abend, der vom Ufer stieg,
um lautlos ruhend auf den Ruderbänken
mit dunklem Schlage nun die Dämmerung zu tränken?

Nur dort hinüber? Ach, es eilt uns nicht . . .
Der Stunde zögerndes Gewicht
möchte die Abendreise wundersam entfalten,
eh diese Schatten in der Nacht erkalten.

Eh diese Berge um das alte Stift
verlöschen werden wie die Zauberschrift
des Ruderschaumes in der späten Flut,
die schon gedankenvoll um unser Fährboot ruht.

Wir gleiten still, und auch der Fährmann schweigt.
Und was im leisen Umriß drüben sich verzweigt,
ist Bild und Brücke einer Abendstadt,
die immer noch ihr Mädchenlächeln hat . . .

O. Wessel

Kleiner Kulturspiegel

Im Alter von 60 Jahren starb der Freiburger Kirchenhistoriker Prof. Dr. Ludwig Mohler. Am 16. Juli 1883 in Mannheim geboren, studierte er in Heidelberg und Freiburg und promovierte 1912 in Freiburg zum Dr. phil. In Freiburg erwarb sich Mohler auch den theologischen Doktorgrad. 1920 habilitierte er sich in Freiburg, 1935 ging Mohler als Ordinarius nach Würzburg, 1937 nach München, 1939 nach Freiburg. Sein Hauptarbeitsgebiet war Kirchengeschichte des christlichen Altertums, des Spätmittelalters und der byzantinischen Zeit.

Am 17. Januar vollendet der Ehrenbürger von Freiburg i.Br. und erste Träger des Erwin-Steinbach-Preises, der Schriftsteller Erwin Strauß, sein 78. Lebensjahr.

Der einer alemannischen Lehrersippe entstammende Wilhelm Hensler hat soeben im Hünenberg-Verlag Straßburg seinen Erstlingsroman „Das Brot der Wälder" erscheinen lassen.

Generalintendant Hans Meißner hat Curt Langenbecks neue Tragödie „Treue", die ein japanisches Thema behandelt, zur gemeinsamen Uraufführung mit dem Staatstheater München für Ende Februar im Frankfurter Schauspielhaus angenommen. Ende Januar wird im Kleinen Haus Curt Langenbecks wenig gespieltes Jugendwerk „Der getreue Johannes" zur Erstaufführung gelangen.

Die ungarische Stadt Munkacs plant für den Februar des kommenden Jahres große Feiern aus Anlaß des 100. Geburtstages des berühmten ungarischen Malers Michael Munkacsi. Dem Künstler soll auch ein Denkmal errichtet werden.

Konzertreihe der Mannheimer Hochschule

Die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater plant für die vier Sonntage im Monat Februar drei Kammermusiken und ein Kammerorchesterkonzert. Den Beginn macht eine Beethoven-Stunde mit Liedern des Meisters der D-moll-Klaviersonate aus Werk 31, dem Quintett für Klarinette, Oboe, Horn, Fagott und Klavier. Der 13. Februar bringt eine Klaviermatinee jungen pianistischen Nachwuchses, das dritte Konzert bestreitet der neue Leiter der Violoncellklasse Alfred Eichhorn mit Werken von Beethoven, Brahms und Pfitzner. Im Kammerorchesterkonzert unter Chlodwig Rasberger am 27. Februar werden die italienische Solokantate für Sopran, das Violin-Doppelkonzert d-moll und das dritte Brandenburgische Konzert von Joh. Seb. Bach aufgeführt.

Kalter Schlag . . .

Der weltberühmte dänische Atomforscher, Professor Niels Bohr, experimentierte einmal während der Vorlesung in der Universität mit elektrischem Strom. Er erklärte den Studenten, daß der Strom, den er nun erzeugt habe, so stark sei, daß er glatt einen Ochsen töten könne.

In diesem Moment bekam Professor Bohr einen elektrischen Schlag – aber es passierte nichts weiter. Lächelnd wandte er sich an die Studenten: „Sie sehen, meine Hörer, daß ich kein Ochse bin!"

Rundfunkprogramme

Sonntag. Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Orgelwerke von Joh. Seb. Bach, 9 bis 10: Frohe Weisen, 10.15 bis 11: Vom großen Vaterland, 11.05 bis 11.30: Mozartchor und Rundfunkspielschar, 11.30 bis 12.30: Mittagskonzert, 12.40 bis 14: Volkskonzert, 14.15 bis 15: Märchen, 15.30 bis 16: Solistenkonzert, 16 bis 18: Was sich Soldaten wünschen, 18 bis 19: Konzert der Berliner Philharmoniker (Furtwängler), 19 bis 20: Zeitgeschehen, 20.15 bis 22: Aus Film und Operette. — Deutschlandsender: 9 bis 10 Uhr: „Schatzkästlein", 10.15 bis 11: Unterhaltsame Weisen, 11.40 bis 12: Schöne Konzertmusik, 15.30 bis 16.50: Opernsendung: „Der Bajazzo" von Leoncavallo, 16.50 bis 18: Beschwingte Musik, 18 bis 19: Melodien und tänzerische Klänge, 20.15 bis 20.55: Kammermusik, 20.55 bis 22: Aus romantischen Opern.

Montag. Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten, 11 bis 11.30: Kleines Konzert, 12.35 bis 12.45: Zur Lage, 14.15 bis 15: Unterhaltungskapelle Hoffmann, 15 bis 16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalsolisten, 16 bis 17: Unterhaltungsmusik, 17.15 bis 18.30: Dies und das, 18.30 bis 19: Zeitspiegel, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 20.15 bis 22: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Musik zur Dämmerstunde, 20.15 bis 21: Liebeslieder und Serenaden, 21 bis 22 Uhr: Wiederholung des Konzerts der Berliner Philharmoniker (Furtwängler).

MARCHIVUM

Das Reich ist groß, und der Städte sind viele . . .

Ich wollte nur eine Karte nach Heidelberg kaufen. Mein Zug ging erst in einer Viertelstunde. Ich konnte also, ohne nervös von einem Fuß auf den anderen zu treten oder gar über den „langweiligen Betrieb" zu knurren und zu fluchen, abwarten, bis dem langen Herrn vor mir die Fahrkarte ausgeschrieben war. Er wollte nach Badgastein reisen. Das Fräulein am Schalter holte, weil's weit ist bis dahin und weil nicht jeden Tag jemand eine D-Zug-Karte nach Badgastein fordert, den dicken schwarzen Wälzer, das Streckenbuch, heran und blätterte.

B, Ba, Bad . . ., da, sie hatte Gastein erwischt, wandte den Kopf zum Schalter und fragte: „Reisen Sie über Villach oder über Schwarzach-St. Veit?"

Der lange Herr vor mir lächelte, steckte seinen Kopf durch das Schalterfensterchen und sprach mit der jungen Beamtin. Was würdest du wohl an seiner Stelle sagen?, ging es mir durch den Kopf.

„Fräulein", so hätte ich vielleicht ein wenig boshaft gefragt, „reisen Sie von Mannheim nach Heidelberg auch über Karlsruhe?"

Aber dann hätte wohl das Ausschreiben der Fahrkarte noch länger gedauert. Villach liegt immerhin 86 km südlicher von Mannheim als Badgastein. Villach ist eine Stadt in Kärnten, jenseits des Hohentauerntunnels, Badgastein liegt im Gau Salzburg.

Der Zufall wollte es, daß ich wenige Minuten später hinter demselben langen Herrn am Telegrammschalter des Bahnpostamtes stand. Er telegraphierte. Wohin? Nun, ich brauchte nicht neugierig über seine Schulter zu schielen. Die Beamtin half mir auch hier.

„Sagen Sie", so fragte sie ehrlich, „wo liegt denn Badgastein?"

Der lange Herr vor mir hatte offenbar Humor. „In Deutschland, mein Fräulein!", antwortete er lachend.

„Nun", wehrte die Blondine ab, „das weiß ich schon, aber wo?"

Und der lange Herr erklärte ihr kurz die Fahrt von München über Salzburg, das sie ja sicher als Mozarts Geburtsstadt kenne, in das weltberühmte Bad, in dem Kaiser und Könige, Bismarck, Schubert, Grillparzer und andere Berühmte neue Kraft und Körperfrische an den Thermalquellen suchten, und in dem er, wie er resignierend hinzufügte, auch einmal sechs Wochen kuren und sich erholen möchte.

Mir aber schien, daß es mit der Geographie nicht allenthalben zum besten stünde. Mir fiel der Satz aus dem Vorweltkriegsrußland ein, den selbst sonst ganz gebildete Leute im alten Zarenreich nicht selten als Entschuldigung vorbrachten, wenn sie diesen oder jenen Ort zwischen Ostsee und Großem Ozean nicht kannten: „Mütterchen Rußland ist groß, und der Zar hat viele Städte und Dörfer."

Nun, auch unser Reich ist groß, und der Städte darin sind viele. Aber wir sollten uns im deutschen Vaterland ein bißchen besser auskennen, ob wir nun Beamtinnen in Verkehrsbetrieben sind oder nur Reisende zwischen Mannheim und Heidelberg . . . pf.

Und wann kommen unsere Kinder aus den Lägern heim?

Weitere Landverschickung der schulpflichtigen Jugend / Berufsberatung der Schulentlassenen

„Eltern, verschickt eure Kinder!" so ruft in diesen Tagen das Stadtschulamt erneut die Mannheimer Väter und Mütter auf, und es fügt die Mahnung an, alle volksschulpflichtigen Jungen und Mädel, die noch in Mannheim blieben, sofort zur Verschickung beim Stadtschulamt, Weberstraße 6, anzumelden. Für einsichtige Eltern müßte es eigentlich einer solchen Mahnung und Aufforderung gar nicht mehr bedürfen. Längst müßten wir sagen können: im Mannheim hält sich kein schulpflichtiges Kind mehr auf. Aber da sind immer einige „besonders zärtliche" Eltern, die sich entweder, „um sie bei sich zu haben", nicht von ihren Kindern trennen wollen, oder die sich da einreden, sie könnten es nicht verantworten, ihren Jungen oder ihr Mädel so weit weg ganz unter fremde Aufsicht und Obhut zu geben. Denn schließlich sei Gisela mit ihren 7 Jahren noch reichlich schüchtern und unselbständig, und Horst habe sich in den letzten Jahren als so anfällig für Erkältungskrankheiten jeder Art erwiesen, daß man ja keine ruhige Minute mehr hätte, wenn beide erst „da irgendwo im Schwarzwald oder im Elsaß" in einem KLV-Lager steckten.

Wir wollen zugunsten der Vernunft unserer Mannheimer Eltern annehmen, daß die Fälle, in denen so gedacht und entsprechend kurzsichtig gehandelt wird, doch relativ selten sind. Wir haben inzwischen so manchen Bericht von Eltern der Landverschickten wie auch von den Kindern selbst, so manche Erlebnisschilderung aus dem Lager und so manchen herzerfrischenden Brief Mannheimer Jungen und Mädel veröffentlicht, daß ein jeder sich davon überzeugen konnte, daß es die Kinder in diesen so schweren Zeiten wohl nirgendwo besser und schöner haben können als in den Verschickungslägern.

So mancher etwas Linkische und Hilflose ist draußen auf dem Lande, in der Gemeinschaft mit Dutzenden oder Hunderten von Kameraden ein ganzer Bub geworden, so manches Mädel, das sonst auf sich angewiesen war und ein wenig altklug vereinsamte, ist unter vielen Gleichaltrigen erst zu einem munteren deutschen Mädel erweckt worden. Die Höhenluft südost- und südwestwärts von Mannheim aber, die Landschaft der Berge und Wiesen, der Felder und Wälder, bekam ihnen allen gut. Sie alle wurden gesünder und stabiler und — nahmen zumeist eine gehörige Portion an Gewicht zu.

Zwei Überlegungen aber sollten die letzten Bedenken aller noch so sehr an ihren Kindern hängenden Eltern zerstreuen: einmal müßte jeder Vater, müßte jede Mutter, der Leben, Gesundheit und Zukunft ihres Kindes wirklich am Herzen liegt, eine so prächtige Gelegenheit ergreifen, ihr Kind in die Ruhe und die Sicherheit vor Terrorfliegern zu bringen, wie das KLV-Lager in der Stille der Dörfer und Bergtäler sie bietet, müßten alle Eltern streben, ihren Kindern die Schrecken weiterer Bombardements, die Gefahren des Luftkrieges, die Schäden an den Nerven zu ersparen. Zum anderen sollte es jedem Vater wie jeder Mutter einleuchten, daß ein Herumlaufen ohne Schulunterricht dem besten Jungen- und Mädchencharakter auf die Dauer nicht bekommt und daß man von Kindern, die Wochen, Monate oder gar Jahre ohne Unterricht verbummeln, nach dem Kriege nicht die Leistungen verlangen kann, auf die unsere Volksgemeinschaft auch der Jugend gegenüber ein Recht hat und ein Recht behaupten wird.

So mag dieser Appell an die Mannheimer Eltern der letzte sein. Und so möchten wir schon in einigen Tagen berichten, daß die neu bezeichneten Läger, die Hotels, die Gasthöfe, die Quartiere im Schwarzwald und im Elsaß bezogen sind, und daß sich in Mannheim kein schulpflichtiges Kind mehr aufhält.

Aber wie lange sollen unsere Kinder denn in den Lägern bleiben? Das ist eine Frage, die auch in Familien auftaucht, deren Schuljugend längst landverschickt wurde. Nun, die Antwort ist einfach: so lange der Krieg mit den Gefahren der britisch-amerikanischen Terrorangriffe andauert, bleiben Mannheims Jungen und Mädel in der Sicherheit auf dem Lande. Für die zur Schulentlassung kommenden Kinder liegt die Sache natürlich anders. Der jetzt „fällige Jahrgang" wird bis Mitte Februar nach Mannheim zurückgeführt. Alle Entlaßschüler und -schülerinnen der Mannheimer Volksschulen müssen nun daran denken, einen Beruf zu ergreifen. Sie können nicht über das letzte Pflichtschuljahr hinaus in den KLV-Lägern oder in Einzelquartieren verbleiben. Das Arbeitsamt Mannheim hat schon an Ort und Stelle, in den Aufnahmegebieten selbst, Berufsberatungen durchgeführt und ist dabei, allen zur Entlassung Kommenden eine Lehrstelle zu vermitteln, die ihren Neigungen, ihrer Begabung entspricht und also die Aussicht auf ein erfolgreiches Leben in sich schließt. Auch in dieser Hinsicht können die Mannheimer Eltern beruhigt sein.

*

Deshalb: Schluß mit allen Bedenken gegen die Verschickung! Nicht einmal die künstlerischen Talente werden für die Monate der Verschickung vernachlässigt. Der Landesleiter Baden in der Reichsmusikkammer hat gerade in diesen Tagen den Kreismusikerschaftsleiter Richard Sievogt beauftragt, die Jugend aus den luftgefährdeten Gebieten in den KLV-Lägern musikalisch zu betreuen. Liesels Klavierspiel, Fritzens Geigerei und Walters Cello werden also so wenig einrosten wie Irmgards Blockflöte oder Werners Trompete. Ja, vielleicht üben unsere Mannheimer Kinder, angeregt durch den Fleiß von Kameraden und Kameradinnen, im KLV-Lager regelmäßiger und gewissenhafter als daheim. . . pf.

Mannheims schaffende Jugend tritt an

Ab Samstag Berufswettkampf / Appell an die Betriebsführer, Ausbilder und Meister

Der 15. Januar 1944 ist der Beginn des Kriegsberufswettkampfes. Wie es die Pflicht jedes schaffenden Jungen und Mädel im Kreise Mannheim ist, ihr Können in diesem Berufswettkampf unter Beweis zu stellen, so ist es auch Pflicht sämtlicher Betriebsführer, Ausbilder und Meister im Kreise Mannheim, darauf zu achten, daß alle Jugendlichen an diesem Berufswettkampf teilnehmen.

Die Durchführung des Kriegsberufswettkampfes, die ja bekanntermaßen in eigener Selbstverantwortung den Betriebsführern, Ausbildern und Meistern mit übertragen worden ist, verpflichtet die Verantwortlichen zu einer sauberen, ehrlichen und raschen Feststellung der Leistungsergebnisse. Alle notwendigen Auskünfte über Aufgabenstellung, Art und Zeit der Durchführung usw. sind bei den nachstehend aufgeführten Wettkampfgruppenleitern zu erhalten.

Wettkampfgruppe: Nahrung und Genuß, **Wettkampfgruppenleiter:** Pg. Stellwagen, **Rufnummer:** 542 31; Fremdenverkehr, Pg. Greiner, 448 24; Textil, Bekleidung und Leder, Pg. Gulden, 594 55; Wald und Holz, Pg. Hofmann, 489 81; Bau, Pg. Corell, 435 02; Eisen und Metall, Pg. Leitner, 540 71; Chemie, Pg. Dr. Schweizer, 488 51; Druck und Papier, Pg. Breuler, 592 51; Energie, Verkehr, Verwaltung, Pg. Gampfer, 540 01; Versicherungen, Pg. Lauer, 400 76; Banken, Pg. Niemeyer, 431 86; Nährstand, Pg. Schank (Heidelberg) 6 127; Freie Berufe, Pgn. Schwarz, 440 43; Gesundheit, Pg. Mösinger, B 6, 7a; Steine und Erden, Pg. Röckel, 450 81; Der Deutsche Handel, Pg. Wüst, 448 24; Das Deutsche Handwerk, Pg. Dr. Rotzinger, 448 24; Häusliche Berufe, Pgn. Hagner, 448 24.

Heil Hitler!

Der Kreisbeauftragte für den KBWK:
Westermann.

Auf geht's zum Schichtl!

So sagen die Skatspieler, wenn sie einen besonders günstigen Grand auf der Hand haben. So sagten früher die Münchner auf dem Oktoberfest; denn der August Schichtl bot seinem Publikum immer etwas Besonderes. Außerdem war er ein echtes Münchner Original. Er ist schon lange tot, aber der Name Schichtl behielt seinen Klang. Wenn wir Mannheimer vom Schichtl reden, dann denken wir zwangsläufig an Marionetten. Diese Schichtls waren Söhne oder Enkel vom August Schichtl. Laßt uns ein wenig den Stammbaum schütteln: August Schichtl hatte zwei Söhne, den Johann und den Xaver. Beide kamen sie zu uns nach Mannheim. Johann bis ungefähr 1904, Xaver Schichtl bzw. sein gleichnamiger Sohn in der Zeit vor und nach dem ersten Weltkrieg. Das sind unsere Schichtls. Ihr Unternehmen auf der Messe war das Unternehmen überhaupt Pikfein in der Aufmachung und erstrangig, was die Darbietung anbelangte. Schichtls Marionetten waren ein Begriff.

Dieser Begriff ist bis heute noch nicht abgegriffen. Nur sieht man Schichtls Marionetten nur noch auf der Kleinkunstbühne. Zur Zeit gastiert Julius Schichtl mit Frau und Tochter in der „Liedertafel". Julius ist der Sohn von Johann Schichtl. Er und seine Brüder haben die Marionetten als erste varietéfähig gemacht. Das ist schon lange her, und inzwischen hat Julius schneeweiße Haare bekommen.

Woher kommt es eigentlich, daß die Begeisterung für Marionetten in keinem Lebensalter verglimmt? Ein Gang durch ein Wachsfigurenkabinett ist für empfindsame Leute wie ein böser Traum. Aber Marionetten! Die Wachsfiguren wollen Leben vortäuschen, die Marionetten sind bewußt eine Welt für sich. Daß sie laufen, daß sie uns gewissermaßen parodieren, beglückt. Daß sie aber eine Quelle reiner Freude für uns werden, dazu muß auf der Brücke, auf der die „Drahtzieher" stehen, allerhand geschehen. Marionetten zu führen ist eine heikle Sache, eine richtige Fingerspitzenangelegenheit. Es gibt da keinen Mechanismus. Die Figuren hängen an einem Kreuz, ihre Fäden werden mit der Hand bedient. Bis sie so agieren wie bei Julius Schichtl, ist auf der Brücke mancher Schweißtropfen geflossen. Und mancher lernt es nie. Diese feine Gestik mit den noch feineren Unterschieden will herausgekitzelt sein. Fehlzündung darf es nun einmal nicht geben, und daß eine Figur hilflos in der Luft hängt, erst recht nicht. Die Führung von Marionetten ist beileibe keine Kinderbeschäftigung. Bei den Schichtls liegt das im Blut bzw. in den Fingern. Fräulein Schichtl, das ist die schöne Frau, die sich allabendlich im Namen der ganzen Familie für den wohlverdienten Beifall bedankt, hatte den Bogen schon als zehnjähriges Kind heraus. Einmal nahm sie eine Puppe in die Hand, und schon war die Bühnenreife da. Die Führung von Marionetten ist auch noch in anderer Hinsicht schwer: Die kleinen Figuren wiegen nämlich allerhand. Hat jemand geglaubt, daß der eierlegende Strauß, dessen Gefieder so schön wogt, seine zwanzig Pfund auf dem kostbaren Rücken herumschleift?

Hat es soeben nicht geklingelt? Natürlich. Dankeschön für die Auskunft. Gleich wird Fräulein Schichtl an die Rampe treten. Papa und Mama Schichtl bleiben anonym. Es sind halt richtige Drahtzieher . . . —tt.

Den 70. Geburtstag feiert Martin Kraus, G 6, 12, den 65. Anna Silberhorn, geb. Bühler, Parkring 6.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.49 bis 7.50 Uhr

Ein Päckchen Trost. Ja, so darf man die Sonderzuteilung nennen, die jetzt die Mannheimer Männer, die mehr als 18 Lenze zählen, einheimsen können. Schon jetzt kommen die „römischen" Abschnitte der neuen Tabakkarte zu Ehren, diesmal freilich nur für die Männerkarten, auf deren Abschnitt I 58, soweit die Karte den Stempel der Stadt Mannheim trägt, 50 gr Rauchtabak abgegeben werden. Die Pfeifenraucher nehmen Krüll, die übrigen werden sehen, Feinschnitt zu erwischen und dann Zigaretten drehen. Allen Männern aber hilft der zusätzliche blaue Dunst über die Sorgen in luftgefährdeten Zeiten und Zonen ein wenig hinweg. 50 Gramm, das sind immerhin 45 gutgestopfte Stäbchen. Bis zum Monatsende muß der Tabak zwar nicht geraucht, doch in den Geschäften gekauft sein.

Ins Konzentrationslager. Die 20 Jahre alte Hausangestellte Elisabeth Dörr aus Ludwigshafen, eine arbeitscheue und in sittlicher Hinsicht verkommene Person, wurde in ein Konzentrationslager eingewiesen. Früher mußte sie bereits wegen Dienstpflichtverletzung und Betrugs bestraft werden. Obwohl sie nach Strafverbüßung an einen neuen Arbeitsplatz dienstverpflichtet und nochmals ernstlich verwarnt wurde, verließ die unbelehrbare Faulenzerin wiederum ihren Dienstplatz eigenmächtig, arbeitete nicht und streunte umher.

Jute-Treibriemen sichergestellt. Am 23. November 1943 wurde von der Kriminalpolizei Mannheim ein Jute-Treibriemen von etwa 8 Meter Länge und etwa 8,5 Zentimeter Breite sichergestellt. Eigentümer wollen sich bei der Kriminalpolizei, Dauerdienst, Zimmer 212, im Polizeipräsidium melden.

Werbetafeln statt der Plakate. Die städtischen Kulturveranstaltungen werden künftig nicht mehr an den Plakatsäulen, sondern lediglich in den Tageszeitungen durch Anzeige sowie auf Werbetafeln bekanntgegeben, die an den wichtigsten Punkten der Stadt aufgestellt werden.

Das Nationaltheater Mannheim bereitet für den 22. Januar eine Schiller-Feier mit Dr. Buchwald als Redner im Siemenshaus und als erste Klassiker-Neueinstudierung der Spielzeit Schillers „Fiesko" für den 30. Januar im Schwetzinger Rokokotheater vor.

Bruckners fünfte Sinfonie wird durch das Nationaltheaterorchester unter Eugen Bodart am Sonntag, 23. Januar, in der Christuskirche aufgeführt, das zweite Akademiekonzert ist auf Samstag, 29. Januar, angesetzt.

Heimnachmittag mit KdF. Am Sonntag, 23. Januar, findet in Weinheim ein Heimnachmittag der „KdF."-Wanderer in der Gaststätte „Zur Linde" Grundelbachstraße, statt. Liedersingen, Bildertausch, Vorführungen der Volkstanzgruppe u. a. m. sind vorgesehen. Treffpunkt: OEG-Bahnhof Feuerwache, 13 Uhr, Abfahrt 13.14 Uhr.

Ehejubiläum. 40 Jahre verheiratet sind sind an diesem Sonntag Th. Jetter und Frau M. Jetter, geb. Köhler, Mittelstraße 95. Oberfeldwebel Karl Creutz und Frau Cilli, geb. Kämpf, feiern am Sonntag silberne Hochzeit.

Hohes Alter. Den 80. Geburtstag feierte gestern Lokomotivführer a. D. Carl Sobianski, Schanzenstraße 9, jetzt in Bietigheim (Württemberg), Planettastraße 29. — 70 Jahre alt wurden Anna Dietz, Dalbergstraße 8, Elise Herrmann, geb. Jakobi, Dratistraße 32, und Karl Molter, Neckarau, Mönchwörthstraße 14.

Grüße an die Heimat sandten uns die Arbeitskameraden Kurt Kramer, Karlheinz Hopp, Heinrich Körner, Werner Fritz Werner, Julius Meyer, Herbert Höding, Siegfried Messemer und Heinz Hembel.

Sandhofens Ältester gestorben. Im Alter von nahezu 95 Jahren ist Sandhofens ältester Einwohner, der Milchhändler Ludwig Eifler, gestorben. Eifler nahm trotz seines über neun Jahrzehnte arbeitsreichen Lebens am großen Geschehen unserer Zeit regsten Anteil. Sein Wunsch, den Endsieg im Schicksalskampf von Volk und Reich noch mitzuerleben, blieb unerfüllt.

Filmtheater

Ufa-Palast. N 7, 3. Täglich 13.00, 15.15, 17.30 Uhr letzter Hauptfilm 18.10: **„Die beiden Schwestern".** Ein Berlin-Film mit Gisela Uhlen, Marina von Ditmar, Ida Wüst, O. W. Fischer, Erich Ponto, Georg Alexander, Albert Florath. - Musik: Werner Eisbrenner. - Spielleitung: Erich Waschneck. - Kulturfilm: **„Sommertage auf den Lofoten".** Deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche unter 14 Jhr. nicht zugelassen.

Ufa-Schauburg. Breite Str. Täglich Beginn 13.00 Uhr (Einlaß durchgehend): **„Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher".** Ein Bavaria-Film mit Annelies Reinhold, Rud. Prack, Viktoria v. Ballasko, H. F. Fürbringer, Oskar Sima. - Musik: Winfried Zillig. - Spielleitung: Paul May. - Kulturfilm: **„Fliegende Hölzer".** Deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Schauburg. Breite Str. Diesen Sonntagvormitt. 10.30 Uhr (Wiederholungen Montag, Dienstag jeweils 10.30 Uhr): Lustige Märchenstunden für klein und groß! - Erstaufführung: **„Die Bremer Stadtmusikanten".** Ein neuer Märchenfilm in Farben. - Kleine Preise. Vorverkauf: Schauburg-Tageskassen.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr: **„So ein Mädel vergißt man nicht"** mit Edyth Edwards, Harry Giese, Werner Fiedler, Lilly Schönborn usw. - Jgdl. haben keinen Zutritt. - Neueste Wochenschau. - Beginn: 11.00, 1.15, 3.30 und 6.00 Uhr.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. **Jetzt Erstaufführungs-Theater.** Wir machen unsere Besucher darauf aufmerksam, daß wir ab kommend Dienstag nur **Filme in Erstaufführung** für Mannheim bringen. - Voranzeige: **„Ein Mann mit Grund-Steu"** Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer, Fritz Odemar. - Spielleitung: Geza von Bolvary.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Der Riesenerfolg. Wir verlängern bis einschl. Montag: **„Der weiße Traum."** Neueste deutsche Woche. Jugendl. ab 14 J. 3.05, 5.00, 7.00. Sonntag ab 1.35.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Liebe geht seltsame Wege".** Ein abenteuerlich-romantisches Geschehen um Pflicht u. Glück mit Karl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Karin Hardt, Hilde Sessak u. v. a. - Neueste Woche! Jugdl. ab 14 J. zugel. 3.05, 5.05, 6.25 Uhr. Sonntag ab 1.15 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.10 Uhr.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Spielplan vom 16. bis 23. Januar 1944

Im Rokokotheater Schwetzingen: Sonntag, 16. Jan.: **„Sarabande",** komische Oper v. Eugen Bodart; hierauf: **„Ritter-Romanze",** Ballett von L. van Bethoven; hierauf: **„Spiel oder Ernst?",** komische Oper von E. N. v. Reznicek. Anfang 14.30 Uhr, Ende 16.45 Uhr.

Mittwoch, 19. Jan.: **„Das blinde Herz",** Schauspiel von Herbert Becker. Anfang 15.30 Uhr, Ende 17.45 Uhr.

Donnerstag, 20. Jan.: **„Die Entführung aus dem Serail",** komische Oper von W. A. Mozart. Anfang 15.30, Ende 17.45 Uhr.

Samstag, 22. Jan.: **„Der Vetter aus Dingsda",** Operette von Eduard Künneke. Anfg. 15.30 Uhr, Ende 17.30 Uhr.

Sonntag, 23. Jan.: **„Die Nacht in Siebenbürgen",** Lustspiel von Nikolaus Asztalos. Anfang 14.30 Uhr, Ende 16.45 Uhr.

In Mannheim, Siemenshaus, N 7, 18.

Samstag, 22. Jan.: **„Feierstunde Friedrich von Schiller",** Rezitationen u. Gesang. Redner Dr. Reinhard Buchwald. Anfang 16 Uhr, Ende etwa 17.30 Uhr.

Im Stadttheater Heidelberg:

Dienstag, 18. Jan.: **„Cavalleria rusticana",** Oper von P. Mascagni; hierauf: **„Der Bajazzo",** Oper von Leoncavallo. Anfang 17 Uhr, Ende 19.30 Uhr.

Konzerte

Christuskirche. Sonntag, den 16. Jan., 16 Uhr, **Kirchenkonzert.** - Ausführende: Henny Wolff-Berlin (Sopran), Dr. Oskar Deffner (Orgel). - Werke von Schumann, Wolfrum, Wolf u. Reger. - Eintrittsprogr. RM 1.- und RM 0.50 am Eingang.

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim. Christuskirche. - Sonntag, 23. 1. 44, nachm. 4 Uhr, Bruckner-Konzert. Das Nationaltheaterorchester, Leitung: Eugen Bodart, Sinfonie Nr. 5. - Karten zu RM 1.50 u. 2.50 an der Nationaltheaterkasse (Kunsthalle); Heckel, N 4, 11; Plankenhof, P 6; Heidelberg: Konzertzentrale und Dr. Tillmann, Hauptstraße 111.

Kammermusikkonzert Prof. Elly Ney und Prof. Ludwig Hoelscher am Sonntag, 23. Jan., 44, vorm. 10.15 Uhr, im Ufa-Palast, N 7, 3. Programm: Beethoven-Sonaten: Sonate g-moll, Sonate A-Dur, Sonate D-Dur. Variationen über ein Thema aus „Die Zauberflöte" von Mozart. Eintrittskarten zu RM 2.-, 3.- und 4.- sind auf der Kreisdienststelle Rheinstr. 3, Zimmer 5, und im Musikhaus Heckel, O 5, 14, erhältlich. Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude".

Veranstaltungen

Vortrag. Am Mittwoch, 19. 1. 44, 20 Uhr, spricht Dr. Paul Danzer (Berlin) im Saal d. „Schwanen" in Schwetzingen über das Thema „Neues Leben entscheidet über die Zukunft". - Eintrittskarten zu RM 0.60 sind bei der DAF-Ortsdienststelle erhältlich. Veranstalter: Deutsches Volksbildungswerk der DAF.

Städt. Kunsthalle Mannheim. Siemenshaus, N 7, 18. Sonntag, 16. Jan., 11 Uhr, Prof. Dr. O. Schüler, Darmstadt: **Metz, die Stadt der Grenze.** Karten zu 50 Pfg. in der Kunsthalle (Eingang Tattersallstraße), sowie an der Tageskasse.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 18.15 Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. - Vorverkauf b. Marx, R 1, 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

Gaststätten - Kaffees

Großgaststätte Haus Stadtschänke Hauptausschank Durlacher Hof geöffnet

Kossenbaschen. Konzert- u. Konditorei-Kaffee Neue Ruf-Nr 53444

Konditorei u. Kaffee H. C. Thruner, C 1, 8, nächst dem Paradeplatz, werktägl. geöffnet von 8 bis 19 Uhr, empfiehlt sich Süßwaren wie aufgerufen

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte

Ich habe in R 3, 12 das Lokal **„Zum Zwischenakt"** eröffnet. Alois Heitmann, früher: Germania-Säle, S 6, 40. Im Ausschank Eichbaum-Edelbier

Die Wirtschaft „Zum Kolosseum" (Meßplatz) ist wieder eröffnet. - Fr. Führer, Metzgermeister, u. Frau, früh. „Käthchen v. Heilbronn", Alphornstraße 1.

Vereine - Gesellschaften

Rad. Odenwaldverein Einigkeit. - Am Sonntag, 23. Jan. 44, findet im Lokal Ziegler, G 5, 2, nachmittags ½3 Uhr, eine außerord. Mitglieder-Versammlung statt. Um pünktl. und zahlreiches Erscheinen bittet D. Vereinsführer.

Verein der Fischer des Verbindungskanals Mannheim. - Die Hauptversammlung findet am Sonntag, 23. d. M., vorm. 10.30 Uhr, in der Wirtschaft G 7, 31, bei Wirt Arnold, statt. Erscheinen ist Pflicht. Der Vereinsführer.

V. 1897 Mhm.-Waldhof. Die Mitglieder obiger Gemeinschaft treffen sich am kommenden Sonntag, 16. 1. 44, vormittags 10 Uhr, im Lokal zum Weinberg, Waldhof, Luzenbergstr. 90. Die Vereinsführung: Kaufmann / Lambacher.

Geschäftl. Empfehlungen

Lisa Pax-Seitz, staatl. gepr. Dentistin, Mhm. Führe die Praxis d. z. Wehrm. eingez. Dentisten Werner Fenchel, Heddesheim, Horst-Wessel-Str. 3, ab 17. 1. 44 weiter. Sprechst.: 8-12 u. 3-7, Mittwoch u. Samstag 8-1 Uhr

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Carl Hetzel, staatl. gepr. Dentist, Mannhm.-Seckenheim, Hauptstraße 98.

Anker-Kaufstätte, Hauptgeschäft wieder in T 1, 1. Eingang vorläufig Seitenstraße. Sie finden in allen Abteilungen stets interessante Angebote.

Mehrere Waggon Ia Kachelöfen, farbig, gegen Ofen-Einkaufsscheine bzw. RTE-Schecks an Fachhändler sofort lieferbar. - H. M. Lehnert, Dattein/Westf., Adolf-Hitler-Straße 57, Ruf 406.

Jakob Krumb, Papierhdlg., N 2, 10

Seifenhaus Damm, G 3, 11.

Schreibmasch.-, Rechenmaschin.-Reparatur-Werkstatt J. Bucher, Mannheim, B 1, 9.

Max Müller & Co., Mhm., F 7, 24. Neue Fernsprechnummer 531 63.

Post Kohleb, Brennmaterialien - Büro bei W. Meuthen Nachf., L 4, 16, Fernspr. 443 68.

Reparaturen-Restausgabe ab Montag, 17. 1., bis Samstag, 22. 1., von 9—16 Uhr in M 1, 6a. — Wilhelm Braun, Juwelier.

Färberei Kramer, ehem. Reinigung Annahme von Aufträgen zum Reinigen und Färben in folgenden Läden: Bet. Bauer, Kurzwaren, N 2, 9; Seckenheimer Straße 40; H. 7, 30; Max-Joseph-Str. 1; Mittelstraße 21; Neckarau: Friedrichstraße 16. Reelle Lieferung. - Ruf 414 27.

Nähmaschinen-Fachgeschäft. Haltestelle Jungbusch. - Nähmaschinen-Reparaturen werden angenommen. Stucky, G 7, 18.

Identisch. Schnellwaagen geg. Zulassungsschein liefert Ludw. Ulrich, Straßburg i. Els., Krohenburgerstraße 39.

Federbetten gestrich. glasiert sind in versch. Größen wird abgegeben. - Möbelhaus am Markt, Frieß & Sturm, F 2, 4b

Fa. Schöps, Schädlingsbekämpfung Achtung! Fliegergeschädigte! demnächst Parkring 25, neue Tel.-Nr. 413 16.

Alt-Mannheim! Das Mannheimer Stadtspiel, Szenen und Bilder von Glück und Leid einer oberrheinischen Stadt von Ernst Leopold Stahl. Als Privatdruck soeben erschienen und zum Preis von RM 4.50 erhältlich in der Völkischen Buchhandlung Mannheim, R 1 (Kasino-Eckladen) u. Heidelberg, Hauptstraße 107.

Matratzen wieder in bekannter Güte von Braner. Lieferung kurzfristig. Bestellungen werden in H 2, 10, 1 Treppe, entgegengenommen.

Scharnagel & Herr, Uniform-Maßschneiderei, Max-Joseph-Straße 33, Fernsprecher 517 07.

August Renschler, Baumaterialien Fliesenarbeiten, liefert und arbeitet wie bisher weiter. Büro Max-Josef-Straße 19; Lager Schimperstraße 39-42. Fernruf 519 87 und 519 88

Elektro-Gordi, R 3, 1

Aufträge für Zivilschuhe, Wehrmachtsschuhe u. Polizeischuhe werd. entgegengenomm. Schuhhaus A. Wanger Mhm.-Feudenheim, Arndtstr. 13. Haltestelle Schützenhaus

Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee, RM 1.-, Herst.: Einhorn Apotheke R 1.

Detektiv-Auskunftei Reggio, Mh. Feudenheim, Scharnhorststr. 15. Ruf Nr 536 61. Diskrete Ermittlungen aller Art.

Stahl-Adamczewski, N 4, 15 (Café Neuer) Handarbeiten - Kunststopferei

Kermax & Manke, Herde, Oefen, Gasherde, Hausrat sanit. Artikel jetzt Käfertal Mannheimer Str. 43 (früher Café Zorn)

Berufsdetektive Ommer, Köln, Neusserstr. 5. Heiratsauskünfte, Beobachtungen, Ermitt. überall.

Briefordner, Ablegemappen, Schnellhefter, Aktendeckel sof. lieferbar. OZETT-Otto Zickendraht, Schwetzingen, Ruf 234.

Uhrhalter-Reparaturen werden wieder laufend angenommen. Fahlbusch, D 6, 10. Ruf 446 70.

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert. Stell. Mechaniker, K 4, 16, Ruf 272 81.

Schwarze Herrenwintermäntel, bis Größe 57, schöne Herrenwinterjoppen bis Größe 54 gute Qualitäten, finden Sie bei Gg. Martin, Viernheim, n. d. Post.

Medizinalverein v. 1896. Hauptbüro R 1, 2/3. Telefon zur Zeit gestört. Krankenversicherung f. Familien und Einzelpersonen. Keine Aufnahmegebühren. Arzt und Arznei ganz frei. Ruhe Zuschüsse zu Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Nebenleistungen nach Tarif. Wochenhilfe. Sterbegeld. Beiträge: 1 Person 4.50, 2 Personen 6.50, 3 und mehr Personen 8.50 Reichsmark. Auskunft und Leistungstarif im Hauptbüro R 1, 2/3 und den Filialen der Vororte und in Schriesheim.

Alois Stegmüller, z. Z. O 4, 15, 1 Treppe. Übernahme von Versteigerungen u. Schätzungen von Wohnungseinrichtungen u. Kunstgegenständen.

Automatische Schnell- u. Tafelwaagen für gewerbl. Betriebe gegen Zulassungsscheine von Fliegergeschädigten (Eichamt) kurzfrist. lieferbar. Ernst Seibnacht, Großküchen- und Wirtschaftseinrichtungen, Mannhm., N 7, 7, Tel. 436 92.

Biserba-Schnellwaagen geg. Eichamtliche Auftrags-Zulassungsscheine schnellstens lieferbar. Gen.-Vertreter G. Weinmann, Gr. Merzelstraße 2, z. Z. Treibstoffstelle.

Für Fliegergeschädigte 2tür. Kl.-Schränke u. Einzelbettstellen s. greifbar. Möbelhaus Lingen u. Batzdorf, GmbH., Behelfsräume N 5, 2.

Herren-, Kinder- und Säuglingswäsche, Kleiderschürzen und Trägerschürzen, Bettwäschestoffe und Gardinenstoffe. Bezugsrechte erforderl. Kaufhaus Dannheimer, Wiesloch.

Kinderbetten in d. Größen 50/100, 60/120, 70/140 cm, elfenbein- und naturfarbig lackiert. Preisbeispiel: 11.50, 24.50, 26.00, 30.00, 35.00, 36.00, 41.50, 47.00, 55.00. Matratzen zu allen Größen vorrätig. Kinderschutzgitter 11.80, 12.00. Kinderwagen-Reichardt, F 2, 3.

MARCHIVUM

Die Axt im Hause / Von Knut Oving

Palmgrens hatten von ihrer Erbtante Amalie ein Gemälde zum Geschenk erhalten. Es war ein schönes Bild, Format 1,20 mal 2,40 Meter und ganz in Öl gemalt. Es stellte eine in der Schneeschmelze befindliche Winterlandschaft dar. Das Bild stand im Salon und wartete darauf, aufgehängt zu werden.

„Hm", meinte Frau Berta, „wie sollen wir bloß das Monstrum an die Wand kriegen, Emil?"

Und Emil, der eigentlich zu jenen Männern gehörte, die wenig Sinn für die praktischen Dinge des Lebens haben und die unfähig sind, einen Nagel in die Wand zu schlagen, erwiderte gelassen: „Das laß nur meine Sorge sein, das mache ich schon." Er zog die Jacke aus und beauftragte seine jüngste Tochter Friedchen, eine Handvoll Nägel aus der Speisekammer zu holen, und zugleich schickte er ihr Karlchen nach, der ihr sagen sollte, wie lang die Nägel sein sollten. Und so fuhr er fort, bis die ganze Familie in Bewegung war.

„Reich mir den Hammer, Erich! Und du, Paul, hole die Leiter! Auch einen Küchenstuhl brauche ich. Zum Kuckuck, Berta, laufe du nicht fort, du mußt mir das Licht halten!"

Und nachdem er noch eine feste Schnur hatte holen lassen, hob er das Gemälde an, um den richtigen Platz ausfindig zu machen. Dabei unterlief ihm das kleine Mißgeschick, daß das kostbare Stück unversehens seinen Händen entglitt und Bild und Rahmen sich voneinander trennten. Und als er versuchte, das Glas zu retten, schnitt er sich die Finger dabei kaputt. Darob er nach seinem Taschentuch zu suchen begann, das er in der Jacke stecken hatte. Wo aber war die Jacke?

„Hat denn keiner meine Jacke gesehen?" rief er aufgeregt. „Hier steht ihr nun, fünf Mann hoch und starrt Löcher in die Luft und könnt die Jacke nicht finden, indessen euer Vater sich zu Tode blutet!"

Da - nach zehn Minuten verzweifelten Suchens - stellte es sich heraus, daß er auf der Jacke saß. Triumphierend rief er: „Ihr braucht nicht länger zu suchen, ich habe die Jacke schon gefunden!"

Nachdem man ihm den Finger verbunden, ging Palmgren unter lebhafter Anteilnahme aller Familienmitglieder erneut ans Werk. Aber kaum daß man ihm Hammer und Nagel gereicht, ließ er den Nagel fallen. „Verflixt noch mal!" schimpfte er.

Und als der Nagel wiedergefunden war, ließ Palmgren zur Abwechslung den Hammer fallen. „Wo ist denn bloß der Hammer?" rief er nervös, durchwühlte seine Hosentaschen und fauchte: „Was steht ihr denn da und haltet Maulaffen feil, helft lieber beim Suchen!"

Und als der Hammer wieder herbeigeschafft worden war, konnte Palmgren das Mal nicht finden, mit dem angedeutet war, wohin der Nagel kommen sollte. Er suchte mit kurzsichtigen Blicken die ganze Wand danach ab und bog sich auf der wackligen Leiter in tollkühnen Akrobatenkunststücken um seine eigene Achse. Und als die Beine sich plötzlich dem widersetzten, glitt er von seiner luftigen Höhe auf das Klavier hinab und landete auf dem Fußboden. Die Sprache, die er dabei im Munde führte, war wenig fromm. Frau Berta beeilte sich, die Kinder zu Bett zu schicken, auf daß sie nicht länger Zeuge blieben der Schmach, der sich ihr Erzeuger aussetzte. Und sie, die lieben Kinderchen, verließen denn auch das Zimmer ohne Widerspruch und des falschen Glaubens, ihr Vater erlaube sich wieder einmal einen Mordsspaß und spiele Zirkus und führe sich als August auf.

Indessen Frau Palmgren ihrem Mann unter vier Augen eine lange Gardinenpredigt hielt und ihm versicherte, es sei endgültig das letztemal gewesen, daß sie seine handwerklichen Talente in Anspruch genommen habe. Das erboste Palmgren nicht wenig und reizte ihn, augenblicklich eine neue Probe seines Könnens abzulegen. Aber gleich beim ersten Schlag traf er den linken Daumen mit solcher Wucht, daß er bis zur Hälfte in dem Nagelloch verschwand. Beim zweiten Hieb zerbrach der Hammerstiel. Unermüdlich aber und in lobenswertem Eifer ging Palmgren daran, den Hammer auszubessern und einen anderen Nagel zur Hand zu nehmen, um erneut sein Glück zu versuchen.

Gegen Mitternacht hing das Bild an der Wand. Zwar nicht an dem Platz, der ursprünglich vorgesehen war, sondern zwei Meter links daneben und viel tiefer. Und die Wand sah aus, als sei sie mit Maschinengewehren beschossen worden.

„Ich habs geschafft!" Palmgren tat einen Stoßseufzer und lächelte selig. „Es ist purer Unsinn, wen gewisse Leute sich bei jeder Kleinigkeit immer gleich den Handwerker ins Haus kommen lassen."

Nun ja. Wie aber Frau Berta darüber dachte und was sie sagte, als sie sich am nächsten Morgen die Bescherung ansah, das bleibe liebe unausgesprochen.

(Aus dem Schwedischen von Werner Rietig.)

Rubens, in Siegen geboren

Eine Klarstellung um den großen Maler

Lange Zeit haben Köln und Antwerpen um den Ruhm, die Geburtsstadt des großen Malers Peter Paul Rubens zu sein, gestritten. Die Forschung hat die Streitfrage aber schon lange zugunsten der tatsächlichen Geburtsstadt Siegen entschieden.

Jetzt wird in der flämischen Monatsschrift „Westland" durch J. Gabriels erneut die Meinung verfochten, daß man Antwerpen als den Geburtsort anzusehen habe. Nach seiner Annahme soll die Mutter des Malers, Maria Pypelinx, kurz vor ihrer Niederkunft von Siegen nach Antwerpen gereist sein, um hier eine geschäftliche Angelegenheit zu regeln, und hier ihrem großen Sohn am 29. Juni 1577 das Leben geschenkt haben. Das stimmt nicht. Peter Paul Rubens ist in Siegen am 28. Juni 1577 geboren und am nächsten Tag, dem Peter-Pauls-Tag, getauft.

In Siegen war der Antwerpener Stadtschöffe, der Vater des Künstlers, Johann Rubens, 1571 verhaftet worden, weil er der Beziehungen zu Anna von Sachsen, der Gemahlin Wilhelms von Oranien, bezichtigt wurde. Nachdem er drei Jahre im Gefängnis zu Dillenburg gesessen hatte, durfte er dank der Fürsprache und des edelmütigen Verhaltens seiner Frau von 1573 ab in freier Haft in Siegen leben. Maria Pypelinx folgte ihm in die Verbannung, und so haben die Eheleute Rubens fünf Jahre in Siegen gelebt. Ihr Aufenthalt dort wird durch zahlreiche Urkunden belegt.

Wenn so an sich an der Tatsache, daß Peter Paul Rubens in Siegen geboren ist, nicht mehr zu zweifeln ist, so hat doch die Stadt Antwerpen sich schwer entschließen können, den Kampf, die Geburtsstadt des großen Malers zu sein, aufzugeben. Eine Einladung zur Feier des 300. Geburtstages ließ sie unbeantwortet, aber bereits 1927 erkannte der Bürgermeister von Antwerpen, Cauwelaert, in einem Schreiben an, daß Rubens „zufolge der damaligen jämmerlichen Zeitumstände" in Siegen geboren wurde. Paul Weigand.

Erinnerung an Strindberg

In Kopenhagen gelangt jetzt eine wertvolle Strindberg-Sammlung zur Veräußerung. Es befinden sich darin sehr seltene Erstausgaben von Werken Strindbergs, eigenhändig geschriebene Briefe an die Schauspielerin Larsen und andere Andenken. Unter den Büchern ist bemerkenswert Strindbergs erste Veröffentlichung „Fritenkaren", die unter dem Pseudonym „Härved Ulf" 1870 in Stockholm erschien; der größte Teil der Auflage wurde von Strindberg eigenhändig verbrannt. Eine weitere Seltenheit ist die schwedische Ausgabe des 1888 herausgekommenen Buches „Die Leute auf Hemsö", in deren späteren Nachdrucken Strindberg zwei ganze Seiten durch Makulaturbogen ersetzen ließ. In diesem Exemplar ist die Originalfassung enthalten. Weiter ist die „Beichte eines Toren", in der schwedischen Originalausgabe und der deutschen Erstübertragung von 1893 vorhanden.

Die Stadt Potsdam eröffnet als zweite Bühne ein Lustspielhaus, das der Entspannung und Heiterkeit im weitesten Sinne dienen soll und zugleich als Soldatenbühne der Wehrmacht gewidmet ist.

Familienanzeigen

Hartmut Kurt Wilhelm. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen an: Waltraud Nonnenmacher gb. Pilz, Wilh. Nonnenmacher, Uffz., zur Zeit in Kriegsgefangensch. Mh.-Rheinau, Friedrichsfelder Weg 8 (z. Z. Priv.-Abt. Prof. Holzbach, Städt. Krankenha.), 11. 1. 1944.

Stefanie. Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes zeigen hocherfreut an: Trude Weber gb. Spiegel, Kurt Weber, Staatsanwalt, z. Z. im Osten. Pforzheim, Friesenstr. 1.

Die am 3. 1. 1944 erfolgte Geburt ihrer Tochter Lieselotte - Christa geben bekannt: Hanni Vesper geb. Fink, Studienrat Heinrich Vesper (z. Z. Wehrmacht) - Weinheim a. d. B., Scheffelstr. 6.

Als Verlobte grüßen: Inge Karle - Hans Stöcher (z. Z. Wehrmacht). Mannheim (Schimperstr. 13) - Linz/Donau, 15. Januar 1944.

Zugleich im Namen ihrer Eltern beehren sich ihre Verlobung anzuzeigen: Elfriede Rosenberg, Maiden-Oberführerin - Franz Wehr, Leutn. u. Adj. in einer LN-Abt., Schriftleiter. Mannheim (Siegstraße 4), Aschaffenburg, 16. Januar 1944.

Als Verlobte grüßen: Helga Barschall - Willi Weber, Oberjäger (z. Z. i. Felde). Mannheim, Niederfeldstr. 61, Morchhof 11.

Ihre Verlobung geben bekannt: Charlotte Kramer, Mannheim (Alphornstr. 6) - Peter Peßlen (z. Z. Wehrmacht), Amberg-Opf.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erna Bender, Mannheim (Herzogenriedstraße 129) - Werner Bach, Uffz. d. Luftw., z. Z. im Süden.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lotte Rödel - Heiner Hessenauer (Uffz. z. Z. im Osten) - Mannheim, H 1, 5 (z. Z. Herrenalb, Bahn-Hotel) Mannheim-Bentelsbach.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lilli Himbert - Herbert Baacke, Kaufmann - Silvester 1943 - Kneuttingen/Westm.

Wir grüßen als Verlobte: Lina Seubert, Mannheim (Fahrlachstraße 7) - Jean de Vos, Ludwigshafen a. Rh.

Wir haben uns verlobt: Frieda Fiedler, verw. geb. Engel, Horst Bock, Uffz. Mannheim, K 3, 11, 13 Jan. 1944.

Als Verlobte grüßen: Charlotte Bach - Walter Laib, z. Z. Wm. Mhm.-Neckarau, Wilh.-Wundt-Platz 3, Dorfgärtenstr. 17, 16. 1. 1944.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern nachträglich bekannt: Hedwig Schäfer (z. Z. i. d. Ndl.) - Friedrich Seefeldner, Leutn. d. Res. i. e. Gren.-Regt. im Osten. Mannheim (L 6, 1), Leonding 118 (Oberdonau).

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: Werner Merkel, Dipl.-Ing. (z. Z. Wehrmacht) - Anneliese Merkel geb. Seiser. Eschelbach (Hauptstr. 1), Mhm.-Rheinau (Dänischer Tisch Nr. 24), 16. Januar 1944.

Als Vermählte grüßen: Karl Frank (Uffz. d. Feldgend., z. Z. Urlaub) u. Frau Gertrud geb. Hoppner. Birkweiler a. d. W., Heddesheim (Triebstr. 15), 15. Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Stabsveterinär Otto Schmuck, Regimentsveterinär i. ein. Art.-Regt. (z. Z. im Osten) - Anita Schmuck geb. Meerwarth. Crottorf/Bode bz. Magdeburg - Ladenburg a. N. (Apotheke), 12. Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Ermscher, Ogefr. b. der Luftwaffe, und Frau Elisabeth Ermscher geb. Fehr. Schwarzenberg. Mhm.-Neckarau, Friedrichstraße 56, 12. Jan. 1944.

Wir haben uns vermählt: Alfred Scheufler, z. Z. Wehrmacht, Else Scheufler, geb. Ballmann. Ludwigshafen a. Rh., 12. Jan. 1944.

Wir haben uns vermählt: Alfred Pilger, z. Z. im Osten, Else Pilger gb. Simon. Edingen, Schriesheim, 13. Januar 1944.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: SS-Sturmmann Ludwig Heller - Frau Anneliese Heller geb. Göttert. - Jungbuschstraße 6.

Ihre Vermählung geben bekannt: Friedel Schmitt, Wachtm. in e. Art.-Regt., - Käthe Schmitt geb. Schmitt. Biebesheim (Rheinstraße 53), Mannheim (Riedfeldstraße 18), jetzt: Biebesheim, Rheinstraße 53. Biebesheim, 16. Januar 1944.

Statt Karten! Für die uns anläßl. unserer Verlobung in so reichem Maße zugegang. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir auch im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank: Marianne Schmitt, Mannheim, Bellenstr. Nr. 62 (z. Z. Plankstadt), Walter Weckenmann, Fahnenj., Feldw. im San.-Korps.

Statt Karten! Für die uns anläßl. unserer Verlobung übermittelten Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst: Änne Frech - Heinz Meyers. Dannstadt/Pfalz - Mannheim. Januar 1944.

Für die lieben Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken auf diesem Wege recht herzlich Hildegard Gallé - Max Graf. Mannhm.-Käfertal, Mannheimer Sandbühl 29, Neujahr 1944.

Statt Karten! Für die anläßlich unser. Verlobung zugegangenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir auch i. Namen unserer Eltern herzlich Dank. Irene Maria Huber (z. Z. Östringen b. Bruchsal) und stud. phil. Unteroffz. Hermann Metzger (z. Z. Luftwaffe) Mannheim, Friedringering 30.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche danken wir auf diesem Wege recht herzlich Josef Schmitt u. Ehefrau Margarethe geb. Müller. Leutershausen.

Unser innigstgeliebt., hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Gerhard Anna

Gefr. in einer Luftw.-Feld-Div.

starb im Osten im Alter von 19 Jahren den Heldentod.

Mannheim, den 13. Januar 1944. Traitteurstraße 54

In stiller Trauer: Martin Anna und Frau Luise geb. Straub und Geschwister sowie alle Anverwandten.

Hart u. grausam traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver, edler und lebensfroher Sohn, mein herzensguter großer Bruder, Enkel, Neffe u. Cousin

Günther Weisenberger

Gefr. in ein. Sturmgesch.-Abtlg.

nach tapferem soldatischem Einsatz und im festen Glauben an den Sieg, im Osten bei den schweren Kämpfen für Großdeutschland gefallen ist. Er starb im Alter v. 22 Jahren. Auf einem Heldenfriedhof im Osten ist seine letzte Ruhestätte. Unsere ganze Hoffnung sank mit ihm in fremde Erde. Sein edler Geist wird fortleben in uns und in allen denen, die unseren sonnigen Günther kannten und liebten.

Käfertal (Mannheimer Str. 90).

In schwerem Herzeleid: Georg Weisenberger und Frau Käthe geb. Schmitt, Bruder, Oma und alle Anverwandten.

Unfaßbar hart traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein über alles geliebt. Mann, unser lb. herzensguter, braver Sohn, Bruder und Schwiegersohn, Schwager, Neffe u. Vetter, unser bester Freund

Hans Heinlein

Feldw. i. e. Gren.-Reg., Inh. des EK 2. Kl., Inf.-Sturmabz. und sonstiger Auszeichnungen

im blühenden Alter von fast 29 Jahren, kurz nach seinem Urlaub an den Folgen einer schweren Verwundung auf ein. Hauptverbandsplatz im Osten gestorben ist. Im Herzen wird er immer bei uns sein.

Mannheim, den 15. Januar 1943. Mönchwörthstraße 113.

In stiller Trauer: Erika Heinlein geb. Schilling, z. Z. Lützelsachsen (Schloßstrasse Nr. 48), zugleich im Namen der Eltern und aller Verwandt.

Der Trauergottesdienst find. am 25. Jan. 1944, um 10 Uhr in der Markuskirche Mhm.-Almenhof statt.

Bei den schwer Abwehrkämpfen im Süden erlitt im Alter von 28 Jahren unser innigstgeliebter, frohgemuter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

Pg. Walter Herbert

SS-Rottenführer

Feldw., O.-A. u. Zugführer in einem Panz.-Gren.-Reg., ausgez. mit dem EK 2. Kl.

nach Teilnahme an den Kämpfen im Westen, Osten, Afrika u. Italien den Heldentod. Sein Leben war nur Kampf.

Mannheim (Emil-Heckel-Str. 20), Stuttgart, Argentinien.

In stillem Leid und Schmerz: Ph. Herbert und Frau sowie Geschwister u. Anverwandte.

Im Alter von 14½ Jahren starb unser liebes Kind

Ruth

nach kurz. schwerer Krankheit.

Mannheim (U 6, 13a).

Karl Weigel und Frau Marg. geb. Bock.

Die Feuerbestattung findet am Montag, 13 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Am 13. d. M. ist in Sinsheim nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Tante, Frau

Charlotte Mackh Wwe.

geb. Walther

sanft entschlafen. Ihr Leben war immerwährende Fürsorge für ihre Lieben.

Mannheim, Karlsruhe, Breslau, den 14. Januar 1944.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung hat auf ihren Wunsch in aller Stille stattgefunden.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter

Wilhelmine Edelmann

Witwe geb. Spansel

(z. Z. Neckarvorlandstr. 2, b. Röth)

nach langem, mit Geduld ertragen. Leiden, kurz vor ihrem 72. Geburtstag, sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung hat inzwischen stattgefunden.

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere lb. Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Margaretha Netzer

geb. Hamm

im Alter von 56 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit überraschend schnell von uns gegangen ist.

Mhm.-Käfertal (Wormser Str. 5)

In tiefer Trauer: Christoph Netzer und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet Montag von der Leichenhalle Käfertal aus statt.

Der Herr über Leben und Tod hat meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Sans geb. Leiser

nach kurzer, schwerer Krankheit, einen Tag vor ihrem 78. Geburtstag, wohlvorbereitet, in ein besseres Jenseits abgerufen. Sie starb in Kolmar.

In tiefem Leid: Wilhelm Sans u. Frau Anna geb. Rehhäuser und vier Enkelkinder.

Beisetzung am Montag, 17. Jan. 1944, um 2 Uhr in Mannheim von der Städt. Leichenhalle aus. Das erste Seelenamt ist am Dienstag, 8.30 Uhr, in Liebfrauen.

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich u. unerwartet meine liebe, unvergeßl. Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Katharina Stahl geb. Jöst

im 71. Lebensjahr.

Mhm.-Friedrichsfeld, 13. Jan. 1944. Metzer Straße 49.

In tiefem Schmerz: Jakob Stahl und Angehörige.

Beerdigung: Montag, 17. Jan. 1944, 14 Uhr von der Friedhofkapelle in Friedrichsfeld aus.

Am 28. Dez. 1943 verstarb unerwartet uns. lb. Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

August Rieß

im Alter von nahezu 81 Jahren.

Mannheim, den 12. Januar 1944

In stiller Trauer: Richard Rieß (z. Z. Wm.) und Frau Erna geb. Völker, zugleich im Namen all. Angehör.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Dem Bekanntenkreis geben wir die traur. Nachricht, daß am Dienstag, 11. Jan., unser lb. herziges Kind u. Schwesterlein

Marga

im Alter von 5 Monaten ihrem vor 2 Jahren verstorbenen Brüderlein in den Himmel nachfolgen durfte. Schlafe wohl in süßer Ruh, Elternliebe deckt dich zu.

Mh.-Wallstadt (Am Bahnhof 22)

Familie Karl Scherer.

Bei dem Terrorangriff am 7. Jan. 1944 auf Mannheim verlor ich meine liebe Frau, meine treubesorgte Mutter, meine liebe Schwester, unsere Schwägerin und Tante, Frau

Emma Reimann

geb. Hoffmann

am Tage vor der Vollendung ihres 58. Lebensjahres; mein lb. herzig. Töchterchen, mein ganzer Sonnenschein, meine liebe Schwester, unsere Nichte und Cousine

Helga Reimann

im Alter von 18 Jahren.

Mannheim, Kaiserslautern, den 15. Januar 1944

Im Namen der Hinterbliebenen: Erich Reimann (Oberstleutn.) Paul Reimann (z. Z. Wehrm.)

Getreu seinem Fahneneide fiel im Osten für Führer, Volk und Vaterland mein ältester Sohn, unser lb. Bruder, Schwager und Onkel

Adam Gräber

Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. des EK 2. Kl., Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille

im Alter von 21 Jahren bei den Abwehrkämpfen im Osten.

Nieder-Liebersbach, Feudenheim, im Felde, den 12. Januar 1944.

Frau Anna Gräber Wwe. sowie Geschwister und alle Verwandten.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieb., hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Stud. der Med.

Heinz Dörwang

Uffz. in einem Jäger-Regt., Inh. mehrerer Auszeichnungen

im blühenden Alter von 22 Jahren bei den harten Kämpfen im Osten sein Leben für Führer, Volk u. Vaterland gegeben hat.

Mannheim (z. Z. Maikammer, Weinstraße 21)

In tiefem Schmerz: Jakob Dörwang u. Maria Dörwang geb. Lösch, nebst allen Angehörigen.

Hart traf uns die Nachricht, daß mein guter Sohn, Vater, Bruder und Onkel

Willi Mundo

Gefr. in einem Sturm-Regt., Träger des EK 2 und des Inf.-Sturmabzeichens

im Alter von 34 Jahren an seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung in ein. Kriegslaz. verstarb. Unvergessen von seinen Lieben.

Mannheim, den 14. Januar 1944. Alphornstraße 45

In tiefem Leid: Mutter: Frau Mina Mundo geb. Kuhn nebst Geschwister und Verwandte.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, lb. Opa, Bruder, Schwag. u. Onkel, Herrn

Franz Rößner

Kriegsteilnehmer 1914-1918, Inh. des EK I. u. II. Kl., Ehrenkr. f. Frontkämpfer mit Schwertern, Verwundetenabzeichen in Silber

im Alter von 68 Jahren 4 Mon. nach einem langen Kriegsleiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Mhm.-Waldhof (Soldatenweg 94)

In stiller Trauer: Die Ehefrau: Elise Rößner geb. Röckert u. Kinder nebst allen Angehörigen.

Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Nach langer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, Herr

Ernst Stephan

Lokomotivführer a. D.

im Alter von 71 Jahren.

Heddesheim (Werderstraße 5)

In tiefer Trauer: Frau Maria Stephan geb. Löhle; Familie Robert Uerhmann; Familie Emil Fechinger.

Die Beerdigung findet am Montag, 17. Jan., um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Amtl. Bekanntmachungen

Verteilung von Gelberüben. In den einschlägigen Verkaufsstellen kommen mit sofortiger Wirkung gegen Abtrennung des Abschnittes N 31 der roten Nährmittelkarte 58 mit dem Stempelaufdruck „Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim" ½ kg Gelberüben zur Verteilung. Die Abrechnung der Abschnitte erfolgt später. Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamt Mannheim.

Vereinsregister, Amtsgericht - Registergericht - Mannheim. Unterstützungsverein der Firma Fritz Kopp K.G. vormals Kopp & Detzner, Mannheim e. V. in Mannheim. Eingetragen am 7. Januar 1944.

Friedrich-List-Schule, Kaufmännische Berufsschule, Mannheim. Die kaufmännischen Berufsschüler der 2. und 3. Jahresklassen melden sich am Montag, 17. Jan. 1944, vorm. 8 Uhr, in C 6, Hof (Vollzähligkeitsappell). Der Direktor.

Carl-Benz-Schule Mannheim, Gewerbeschul-Unterricht. Ab sof. wird der Unterricht für Elektroinstallateure wie folgt wieder aufgenommen: 3. Lehrjahr: Montag 16-19 Uhr; dazu melden sich auch alle Lehrlinge des 2. Lehrjahres, die im 1. Halbjahr 1927 geboren sind; 2. Lehrjahr vollständig: Donnerstag 8-13 Uhr; 1. Lehrjahr: Freitag 8-13 Uhr. Lehrsaal: Gebäude C 6, Saal 4. Mannheim, 13. Jan. 1944. Der Direktor.

Annahmeuntersuchungen v. Freiwilligen für die Waffen-SS finden statt am 18. Jan. 1944, 11.30 Uhr, in Mannheim, F 4, 7-9.

Mädel, komm zum Schwesterndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern stellt zum 1. April gesunde deutsche Mädel als Schülerinnen in seine Ausbildungsstätten (Säuglings-, Kranken- und Gemeindepflegeschulen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Säuglingspflege stehen für besonders befähigte Mädel Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ableistung des Haushaltjahres und des RAD. Meldungen nehmen die Gauoberin des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Straßburg i. Els., Ganhaus, Pioniergasse 3 oder die Leiter der Ämter für Volkswohlfahrt entgegen.

Achtung Tabakwarengeschäfte! - Die verkaufsberechtigten Spezialhändler holen am Montag, 17. Januar: A-H von 8 bis ½9 Uhr, J-R von ½9 bis 9 Uhr, S-Z von 9 bis ½10 Uhr Sonderzuteilungen in Zigarren in N 4, 18 (Möbelhaus Zimmermann) ab. Verpackungsmaterial und genügend Barmittel sind mitzubringen.

Kirchensteuerzahlung. Auf 15. Januar ist das letzte Viertel der Kirchensteuer für das Steuerjahr 1943 fällig. Wir bitten um Begleichung d. Schuldigkeit sowie etwaiger Rückstände bis 30. d. M. Evg. Kirchengemeindeamt, jetzt M 1, 6a. - Kath. Kirchensteuerkasse, F 1, 7.

Ladenburg. Die Aufstellung des landwirtschaftl. Unfallkatasters pro 1943. Das landwirtschaftliche Unfallkataster pro 1943 liegt von Freitag, 7. Januar 44, an während zweier Wochen auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten auf. Während dieser Zeit und einer weiteren Frist von einem Monat können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis sowie die Abschätzung und Veranlagung ihres Betriebe beim Genossenschaftsvorstande Widerspruch erheben. Der Widerspruch kann auch beim Bürgermeisteramt erfolgen. Der Widerspruch, den die beteiligten Betriebsunternehmer beim Bürgermeisteramt dahier erheben wollen, darf nur darauf gestützt werden, daß der Unternehmer in das Kataster nicht aufgenommen oder die Abschätzung der Arbeitstage hinsichtlich des Einsprechenden eine unrichtige ist. Ladenburg, den 6. Januar 1944. Der Bürgermeister.

Verschiedenes

In einem Ladengeschäft in O 5 ist eine Markenmappe m. Lebensmittelmarken u. Fl-Bezugsch. auf d. Namen Emma Zöhlke liegen gebl. Es wird geb., d. Mappe m. Inhalt an die gen. Adresse geg. Belohnung abzugeben.

Verloren schwarz. Skunkspelz von Schulstr. bis Germaniaschule Neckarau. Abzg. geg. gute Bel. Schulstr. 19, Ruf 482 90.

Mittwoch, 5. Jan., in Mannheim, wahrscheinlich am Tennisplatz, ein Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln (Hausschl. u. 2 Patentschl.) verloren. Nachr. an Jul. Andreae, Heidelberg, Bergstr. 117, Tel. 5123. Gute Belohnung.

Welcher ehrl. Finder hat Schlüsselbund m. Namen gefund. Abz. gegen Bel. Wohlgelegen 13.

Erika Schreibmaschine am 13. 1. abends, vor d. Haus N 4, 13-14 stehen gebl. Abz. geg. hohe Bel. N 4, 13-14, 3 Tr. Vor Ank. w. gewarnt, da Nr. f. kriegswicht. Betrieb gebucht.

Geldbeutel, schwarz, Boxcalf, m. Reißverschl., auf d. Weg v. d. Haltestelle rechts d. Adolf-Hitler-Brücke nach d. OEG-Haltestelle Brauerei Abzug b. Steinkuhle, Mhm., Rosengartenstr. 17.

Wer hat in der Nacht v. 9. auf 10. Aug. in d. Friedrich-Karl-Str. 2 einen abgestellten Karton, gebunden m. 1 Strick, versehentl. mitgenomm.? Inh. Fotoalbum, Urkunden, Andenken. Bei Ablieferung wird gerne Belohng. gezahlt. Abzug. bei Steinkuhle, Mannh., Rosengartenstraße 17.

Braun. led. Geldbeutel, Inh. 30.-, Bezugscheine u. Kofferschl., in P 7 (Damentoilette Wasserturm) lieg. gelass. Geg. gute Belohng. abzugeb. auf dem Fundbüro.

Ich bitte, das am 7. 1. 44, abends, vor Schmitt, Seckenh. Str. 34, od. vor Ad.-Hitler-Gymnasium am Ring irrt. vertauschte Da.-Fahrrad umzut. Maier, Lameystraße 13.

Aktenmappe am 10. 1. 44 verlor. Abzug. geg. Bel. Laurentiusstr. Nr. 15. Inhalt Fliegerbesch.-Akt.

Am Dienstag, 4. 1. 44, ging in d. Mittelstraße, zw. Alphorn- und Lortzingstr., eine Kleiderkarte a. d. Namen A. Siebert (totalfliegergeschäd.) verl. Der ehrl. Finder wird geb., dieselbe geg. Bel. bei Schwöbel, Lortzingstraße 1a, abzugeben.

Grauer Kater m. wß. Pfot. u. wß. Brust entl. Abzug. Schultheis, H 7, 15, Hths.

Wer nimmt als Beiladung 1 Herren- und 1 Schlafzimmer nach Neudenau mit? ✉ unt. 52 791 an HB Weinheim.

Wer nimmt einige Möbelstücke a. Beiladung mit nach Wiesloch (Bad.)? ✉ u. Nr. 1331 B an HB.

Schneider zur Instandhaltung u. Ausbesser. mein. Anzüge usw. ges. ✉ u. Nr. 1390 B an das HB.

Saub. Frau z. Wasch. u. Ausbess. von Bett- u. Leibwäsche usw. sucht Otto Faustmann, O 7, 28.

Frau nimmt Flickarbeiten u. Änderungen an. Heckmann bei Ulrich, K 2, 22, II.

Schlacken können kostenlos abgeholt werden. Friesenheimerstraße 14.

Frau mit 2 Kindern (6 u. 8 Jhr.) sucht Aufenth. i. Schwarzw. od. Odenwald, währd. d. Krieges. Übern. v. Hausarb. Zuschr. a. Fr. Lina Kretzler, Mhm.-Waldhof, Tannenstraße 18.

Gut erh. Flügel od. Klavier kann in Heidelberg geg. Benützung untergestellt werden. ✉ unter Nr. 94 780 HH an das HB.

Immobilien - Geschäfte

Damen-Friseurgeschäft zu kauf. pacht. od. miet. ges., evtl. nur f. Kriegsdauer. ✉ u. Nr. 1317 B.

Friseurgeschäft zu kaufen od. zu miet. ges. ✉ unt. Nr. 1214 B.

Tiermarkt

Zwei große Transporte Milchkühe und Rinder eingetroffen. In der Mehrzahl rotbunte. Darunter a. einige Fahrkühe. Karl Nilson, Landwirt u. Viehkaufmann, Ladenburg, Tel. 233.

Abzugeben 1-2 reinrass., 9 Woch. alte Tibet-Terrier, lgh., weiß, m. schwarz. Abzeich. v. Heyden, Wiesbaden, Hildastr. 2, Tel. 21860.

Gebe einen Truthahn gegen einen Gänsert in Tausch. Waldhof, Schönausdl., Tarnowitzer Weg 9.

Weiße Mäuschen zu vk. Von 9-11.30 U. Bernhardt, H 3, 13, III.

Arztanzeigen

Dr. med. Ostertag, Frauenarzt, Mannhm., L 3, 4. Fernspr. 422 45. Sprechstunden tägl. 12-13 Uhr.

Alfons Rey, Kunsthandel - Versteigerungen. Büro Mannheim, N 5, 7.

Unterricht

Privat-Handelsschule Vinc. Stock, Mannheim, M 4, 10, und Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. Nr. 23. - Am 14. Februar 1944 beginnt ein neuer Lehrgang für Stenografie und Maschinenschreiben, Unterrichtszeit in d. Wintermonaten: 16.45 bis 18.15 Uhr. In den Sommermonaten: 17 bis 19 Uhr. Geschlossene Handelskurse. Beginn: Ostern 1944. Anmeldungen nur in Privat-Handelsschule Stock, Mannheim, M 4, 10.

Handelsunterrichtskurse Grone, Mannheim, Tullastr. 14, Fernruf 424 12. Lehrgänge in Stenografie und Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene morgens, nachmittags und abends. Die Kurse für Anfänger finden morgens von 8-10 Uhr, dienstags u. freitags ab 18 Uhr und montags und donnerstags ab 17 Uhr statt. Diktatabende für 60-100 Silben dienstags und freitags von 17-19 Uhr, Diktatabende für 120-150 Silben montags und donnerstags von 17-19 Uhr. Die Osterkurse beginnen Anfang April.

Industrieanzeigen

Aufträge in Lederfett gesucht. Seriöse lfd. Vermittlung angenehm. ✉ u. Nr. 12 876VS.

Rennom. Zuckerwarenfabrik in Süddeutschland, Areal 7000 qm, Gesamträume ca. 2500 qm, maschinell best. eingerichtet, sucht Verbindung mit pharmaz. oder chem. Fabrik zwecks Mitarbeit an Fabrikationsaufträgen (Konfektionierung usw.). - Eilangeb. unt. Nr. 93 734 VS an das HB.

Kraftfahrzeuge

Biete: Standard - 3 - Rad - Lieferwagen, Bauj. 1940, mit großer Pritsche, suche Auto-Anhänger, 2- od. 4-Rad, ½-1 To. Tragkr. ✉ u. Nr. 10 641 VS an das HB.

1 Sattelschlepper - Aufbau mit Pritsche zu kauf gesucht. Evtl. wer kann mir solchen bauen? ✉ u. Nr. 10 625 VS an das HB.

Personenwagen, beschädigt, auch unbeschädigt (BMW, Wanderer, Audi, Mercedes usw.) zu kauf. ges. In Zahlung kann gegeben werden: 1 Lederkoffer, 1 Trainingsanz., 2 Schlafanzüge, 3 P. Unterhosen für Herrn, ungebr. Wertausgleich ✉ mit näh. Angabe unt. Nr. 10646VS an HB.

Kraftwagen bis 3 To. (mögl. Treibgas) sowie Zugmaschine, ca. 45 PS, dringend zu kauf. ges. ✉ u. Nr. 93 553 VS an das HB Mhm.

Suche kleinen P.K.W. ✉ unter Nr. 1494 B an das HB Mannhm.

1,2 Lt. Opel, Karosserie leicht beschäd., zu verk. Wickler, 3. Pol.-Revier, Friedrichschule, U 2. Fernruf 408 89.

Kaufgesuche

Schulbücher: Biologie, Steche, Stengel, Wagner Band II, Engl. Unterrichtswerk, 3. u. 4. Kl., Elementar-Latina, Band II, Engl. Gramatik ✉ u. 128 169VS.

Antike, sowie gebrauchte Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Ölgemälde, Bronzen u. Porzellane kauft laufend: Schäfer, An- u. Verkauf, Schwetzingerstr. 47, Tel. 438 68.

Gebr. Möbel, auch rep.-bed., kauft Möbelverwertung Jos. Scheuber, „Grünes Haus" Mittelstraße 8.

Hauswasserpumpanlage, elektr., f. Arbeiterlager gesucht. Trefz & Co., Postfach 2049.

Kleine Kreis-Säge, mögl. mit 1 PS-Gleichstrom-Motor, 220/440 Volt, m. Schalter, zu kfn. ges. Auf Wunsch k. 1 Drehstrom-Motor, ½ PS, 120 Volt, 1400 Umdr., mit in Zahlg. gegeben werden. ✉ unt. Nr. 136 199 VS.

Warmwasserheizkessel, ca. 10-12 qm Heizfläche, neuwertig od. gebr., zu kauf. gesucht, evtl. kann kl. Warmwasserkessel v. 2 qm, neuwertig, in Anrechnung übernommen werden. ✉ unt. Nr. 136 163 VS an das HB.

El. Gasherd zu kfn. ges. Landvogt, Eichelsheimerstr. 55.

Stell. Teeservice geg. Kd.-Sportwagen z. t. ✉ unt. Nr. 1272 B.

MARCHIVUM

Im Raum von Schitomir
Sturmgeschütze im Bereitstellungsraum zum Angriff auf eine Ortschaft angetreten.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Paul (Wbl.

Die Garantien unseres Sieges . . .

Der Gauleiter auf einer Tagung der Kreisfrauenschaftsleiterinnen

NSG. **Straßburg**, 15. Jan.

Am Freitagnachmittag ergriff Gauleiter Robert Wagner auf der Gauschule der NS-Frauenschaft in Oberkirch, wo zur Zeit eine Schulungstagung der Kreisfrauenschaftsleiterinnen stattfindet, zu einem Vortrag das Wort.

Nach der Begrüßung durch Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Dr. Erley sprach er einleitend von den Wechselfällen im Lebenskampf der Völker, die durch verschiedene schwer im voraus zu berechnende Faktoren; wie Verschiebungen im politischen Kräfteverhältnis, außerordentliche Witterungsschwankungen, Veränderungen im Kriegspotential, dem steten Auf und Ab in der technischen Entwicklung usw. bedingt sein könnten. Dadurch sehe sich die Kriegführung auf beiden Seiten vor immer neue Lagen gestellt. Was die technische Entwicklung betreffe, so seien dank dem deutschen Erfindergeist auch die materiellen Voraussetzungen für unseren Sieg wieder sichergestellt. Ausschlaggebender aber als alle diese äußeren Faktoren seien die inneren Werte, wie Glaube, Treue und Einsatzbereitschaft. Was z. B. die Treue bedeute, hätten wir im ersten Weltkrieg erfahren. Mit dem Schwinden des Vertrauensverhältnisses zwischen Führung und Volk sei Deutschland der Sieg entrissen worden und dabei hätte es, wie wir auch aus den Zeugnissen der Feinde nachträglich erfahren hätten, vielleicht nur des Ausharrens während weniger Monate bedurft, um den Krieg siegreich beenden zu können.

Die Art aber, wie das deutsche Volk die gewiß nicht leichten Prüfungen des Jahres 1943 bestanden habe, zeige, daß nach menschlichem Ermessen keine Gefahr mehr auftreten könne, die unseren Endsieg in Frage zu stellen vermöchte.

Garant hierfür sei die Nationalsozialistische Arbeiterpartei. An allen, die in ihr, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden zusammengeschlossen seien, an den Männern, den Frauen und der Jugend liege es, daß der Führer für alle seine Entschlüsse die Gewißheit habe, hinter sich eine Gefolgschaft zu haben, die sich jeder noch kommenden Belastungsprobe gewachsen zeige.

Blick übers Land

Heidelberg. Der Heidelberger Gartenbauverein kann 1944 auf sechs Jahrzehnte erfolgreichen Wirkens zum Besten des Kleingartenbaues zurückblicken.

Böchingen (Landkreis Bruchsal). Ein aus Richtung Bruchsal kommender Lastkraftwagen mit Anhänger fuhr auf der Landstraße abends gegen einen Baum; der Motorwagen wurde beschädigt, Fahrer und Beifahrer mußten ins Krankenhaus verbracht werden.

Gaggenau. Die Witwe des 1942 im Osten gefallenen Pfarrers Brenner von hier, eine geborene Heidelbergerin, hat nunmehr, nachdem sie die theologische Prüfung bestanden hatte, die hiesige verwaiste Pfarrei übernommen. Frau Pfarrer Brenner hatte Theologie studiert. Sie ist Mutter zweier Kinder.

Neustadt. Im Saalbau findet am Donnerstag, dem 20. Januar 1944, der diesjährige Pfälzer Weinbautag statt, der wichtige Vorträge und Mitteilungen aus und für die Winterarbeit der Pfalz bringt.

Worms. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich am Samstagabend auf der Reichsstraße Worms—Alzey kurz vor dem Eingang nach Pfeddersheim. Das mit mehreren Personen besetzte Auto des weithin bekannten praktischen Arztes Dr. Kraft aus Pfeddersheim stieß hier mit einem von Worms kommenden Krankentransportauto des Deutschen Roten Kreuzes zusammen. Beide Kraftwagen wurden schwer beschädigt und die Insassen mehr oder weniger schwer verletzt. Sie mußten zum Teil ins Krankenhaus gebracht werden, während die Insassen des DRK-Wagens mit leichteren Verletzungen davonkamen, erlag der Lehrer Thörle aus Pfeddersheim kurze Zeit später seinen Verletzungen. Dr. Kraft ist in der Nacht in einem Heidelberger Krankenhaus, wohin er übergeführt worden war, gestorben. Der Apotheker Wagner aus Pfeddersheim liegt noch mit sehr schweren Verletzungen in einem Wormser Krankenhaus.

Zum Tode William Vanderbilts

In Neuyork ist der Besitzer eines sagenhaften nordamerikanischen Riesenvermögens, William Kissam Vanderbilt, gestorben. Vanderbilt ist in Neuyork am 26. Oktober 1878 geboren als Sohn seines gleichnamigen Vaters. Er repräsentierte in der dritten Generation den Typ jener nordamerikanischen Großunternehmer und Geldmagnaten, die man mit Recht als Vertreter der Plutokratie bezeichnet.

Schon sein Großvater, der sich zuerst in der Schiffahrt betätigte, verstand es, sich die Herrschaft über die wichtigsten Eisenbahnlinien im Osten der Vereinigten Staaten zu sichern und auf diese Weise den Grundstock eines Riesenvermögens (über 100 Millionen Dollar) zu legen. Sein Sohn William, der Vater des jetzt Verstorbenen, dehnte den Eisenbahnbesitz noch weiter aus. Er erwarb auch Kohlenbergwerke und hinterließ ein Vermögen von etwa 200 Millionen Dollar. Dieses Vermögen hat der Dritte in der Generation noch erheblich vermehrt, so daß er einer der reichsten Leute in Nordamerika war. Auch er erwarb seinen Reichtum hauptsächlich dadurch, daß er sich in den Besitz von Eisenbahnlinien zu setzen wußte, so 1903 mit den New York Central Lines, 1912 mit den Central Railroad Company und Subsidiary Lines. Außerdem kontrollierte er eine ganze Reihe industrielle Unternehmungen im Automobil- und Schiffsbau.

Die Vanderbilts waren es auch, die den ersten Weltkrieg mit finanzieren halfen und dabei natürlich Riesengewinne einsteckten. Auch der jetzige zweite Weltkrieg hat für sie nichts anderes als ein nacktes Geldgeschäft bedeutet.

Ehestandsdarlehen für Soldaten

Alle Angehörigen der Wehrmacht mußten ursprünglich den Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens bei ihrem Truppenteil stellen. Diese Anordnung ist - weil die Erledigung dann oft schwierig und mit viel Zeitverlust verbunden war - während des Krieges für die Angehörigen der Wehrmacht aufgehoben worden, die nicht Berufssoldaten sind. Sie reichen ihren Antrag auf das Ehestandsdarlehen grundsätzlich bei der Gemeindebehörde ein, in deren Bezirk der künftige Ehemann vor der Einberufung ihren Wohnsitz hatten oder aber die künftige Ehefrau. Berufssoldaten haben das Ehestandsdarlehen beim Truppenteil zu beantragen. Es ist aber auch zugelassen, daß auch Berufssoldaten während des Krieges, das Ehestandsdarlehen bei der Gemeindebehörde beantragen, in deren Bezirk der künftige Ehemann seinen Wohnsitz gehabt hat bzw. die künftige Ehefrau ihren Wohnsitz hat. In gleicher Weise sollen etwaige formale Schwierigkeiten auch bei der ärztlichen Mitwirkung an der Gewährung der Ehestandsdarlehen für Soldaten ausgeräumt werden. Der Bericht stellt dazu fest, daß die Sanitätsoffiziere der Wehrmacht gegenüber dem von ihnen betreuten Personenkreis auch die Dienstaufgaben der Amtsärzte wahrnehmen. Das bedeutet, daß die Truppenärzte gegebenenfalls auch die Untersuchungen von Angehörigen der Wehrmacht auf Eheeignung durchführen können, und zwar auch dann, wenn der Antrag auf ein Ehestandsdarlehen bei der Gemeindebehörde gestellt wurde. Dabei gelten die Erleichterungen, die der Reichsinnenminister für die Untersuchungen auf Eheeignung während der Kriegsdauer angeordnet hat, ebenso für die Ausstellung der Eheeignungszeugnisse durch die Truppenärzte. Es können danach die Eheeignungszeugnisse für Wehrmachtsangehörige, die die Eheunbedenklichkeitsbescheinigung erhalten haben, ohne Untersuchung ausgestellt werden, wenn sich aus der Vorgeschichte, dem Sippenfragebogen und anderen Unterlagen keine Bedenken gegen die Aufstellung des Eheeignungszeugnisses ergeben. Endlich kann auch das Eheeignungszeugnis des Gesundheitsamtes als ausreichende Grundlage für die Gewährung des Ehestandsdarlehens an Angehörige der Wehrmacht angesehen werden, obwohl an sich das Gesundheitsamt in diesem Falle nicht zuständig wäre.

Kriegswichtige Badekuren

In den Heilbädern und heilklimatischen Kurorten ist der gewerbliche Beherbergungsraum an erster Stelle den kurbedürftigen Personen zuzuweisen, deren Arbeitskraft für die Aufgaben der Kriegführung dringend benötigt wird und bei denen eine Heilung oder wesentliche Besserung des Leidens erwartet werden kann. Die Kuranträge sind unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses der Kurverwaltung einzureichen, wo sie von einem beauftragten Kurarzt überprüft werden. Bombenverletzte, die zur Ausheilung ihrer Leiden mit amtlicher Förderung der NSV in Heilbäder verschickt werden, sind von den Kurverwaltungen ohne Prüfung der ärztlichen Voraussetzungen bevorzugt unterzubringen.

Höchstleistungen im Gemüsebau

Der Gemüseverbrauch ist während des Krieges in Deutschland gewaltig angestiegen. Deshalb wurden die Gemüseanbauflächen auch von Jahr zu Jahr ausgedehnt. Es kommt aber besonders darauf an, der Nachfrage nach Gemüse auch zeitlich gerecht zu werden. Aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres müßte festgestellt werden, daß die Nachfrage nach Gemüse nicht etwa in den Monaten März/April, sondern Mai/Juni, ja selbst bis in den Juli hinein am wenigsten befriedigt werden konnte. Aus diesen Erfahrungen müssen wir lernen. Selbstverständlich ist der Frühgemüsebau unter Glas notwendig; noch wichtiger aber ist die rechtzeitige und gute Vorbereitung des Freilandgemüsebaues, weil nur dieser Massenerträge zu liefern vermag. Keinesfalls darf das zum Gemüsebau bestimmte Land bis Mitte Mai unbenutzt liegen bleiben und dann mit schwachen, schlecht vorbereiteten Pflanzen bepflanzt werden. Von allen Gemüsearten gibt es eignungsfähige Frühsorten, die bei der Anbauplanung stark berücksichtigt werden müssen. Diese Frühsorten haben eine kurze Entwicklungsdauer und liefern bei zeitiger Anzucht schon im Laufe des Monats Juni gute Sorten. Auch die Pflanzen für den Feldgemüsebau sind in den Gärtnereien anzuziehen; die im eigenen Betrieb vorhandenen Frühbeetfenster sind ebenfalls zur Anzucht von Pflanzen für das Freiland verstärkt einzusetzen. Die auf diese Weise frühzeitig herangezogenen Gemüsepflanzen müssen im kräftig entwickelten Zustand mit Erdballen versehen, so frühzeitig wie es die klimatische Lage erlaubt, ins Freiland ausgesetzt werden.

Gerechte Gesamtversorgung mit Wein und Trinkbranntwein. Die Hauptvereinigung der deutschen Wein- und Trinkbranntweinwirtschaft hat bei einer Unterredung mit den Vorsitzenden und Geschäftsführern ihrer Wirtschaftsverbände als das Ziel ihrer Arbeit die gerechte Gesamtversorgung mit Wein und Trinkbranntwein gefordert. Die Belieferung der Wehrmacht, der Luftnotstandsgebiete und der Rüstungsfront soll noch straffer als bisher durchgeführt werden. Vor allem darf der Ablieferungswille nicht nachlassen, da er die Belieferung des zivilen Sektors garantiert.

Offene Stellen

Deutsche Apothekerschaft, Gruppe Mannheim. - Löwenapotheke - Apotheker Kraemer. Ueber Ausbildung und Studium von Berufsanwärtern-(innen) sowie über die zur Zeit sehr günstigen Berufsaussichten erteilen wir gern jederzeit Auskunft und weisen schon jetzt Lehrapotheken für April oder Oktober nach. Rechtzeitige Anmeldung wird dring. empfohl. gez. Kraemer, Gruppenleiter.

Zigarrenfabrik, bekanntes u. bedeutend. Unternehmen in Süddeutschland sucht zum alsbald. Eintritt erfahrenen, tüchtig. u. organisator. befähigt. **Betriebsleiter**, der selbständ. den Betrieb zu führen in d. Lage ist. Voraussetzung sind sehr gute allgemeine kaufmänn. u. fabrikatorische Kenntnisse, unbed. persönl. Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft. Nur Herren, die aus d. Zigarrenbranche stammen und ähnliche Stellen bereits bekleidet haben, kommen für die vielseitige, selbständige Tätigkeit mit Aussicht auf Lebensstellung in Frage. - Angeb. mit Lichtbild, Gehaltsansprüche, lückenlos. Lebensl. erb. u. MH 4016 10607VS an HB.

Kontorist(in) (auch Kriegsverehrte), mit sämtlich vorkommenden Arbeiten durch langjährige Praxis vertraut, für Zweigbetrieb ein. elektrotechn. Fabrik in Süddeutschland, in ländlich. Gegend Badens, zum mögl. baldig. Eintritt gesucht. Angeb. mit entsprech. Unterlagen u. Kennziffer L M 15 016 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m b H., Essen, Juliusstraße 8, erbeten.

Groß. Industrieunternehmen sucht zum sofortig. Eintritt **tüchtigen Lohnbuchhalter od. weibliche Kraft** mit lohnbuchhalterisch. Kenntnissen. - Bewerbung mit Lichtbild u. Zeugnisabschr. u. Angabe des frühmögl. Eintrittstermines erb. u. Nr. 181 816 VS an das HB Mannheim.

Buchhalter(in) selbständ. Kraft, zum baldigen Eintritt gesucht. ✉ u. R 7383 an Ala München 11.

Möbelfabrik und Gewerbe sucht wegen Sterbefall einen tüchtig. Fachmann, der in der Branche bewand. ist u. selbständig arbeiten kann. Beteiligung mögl. Angeb. u. A. W. 1073 an Ann.-Exp. Th. Naus, Aachen.

Sattler, Näherinnen, Hilfskräfte werden eingest. Otto Ehlers, Zeltfabrik, Mannheim, Friedrich-Karl-Straße 4, Fernsprech. Nr. 430 06 und 537 20.

Kraftfahrer(in) und Hilfsarbeiter sof. ges. Eilbot.-Schmitt, G 3, 22.

Kraftfahrer f. Standard-Dreiradlieferwagen, möchtl. ca. 30 Std. gesucht. Mälig, N 7, 6.

Fahrer für Lastwagen gesucht. Wohnungsmöglichkeit vorhand. ✉ u. Nr. 20 810 VS an das HB.

Kraftfahrer für Generatorfahrzeug gesucht. Führersch. II erforderl. Trefz & Co., Bachstr. 5.

Koch od. Köchin f. Werksküche sof. gesucht. Einstellg. üb. das Arbeitsamt. ✉ u. Nr. 181 809 VS.

Tücht. Hausverwalter, im Verkehr mit Behörden gewandt, f. Haus, Gegend Luzenberg, ges. ✉ mit Ref. unt. Nr. 500 VHS.

Kossenbäschen sucht Konditorlehrling zu mögl. baldig. Eintr. Neue Rufnummer 534 44.

Kaufm. Lehrlinge von Großhandelsbetrieb der Lebensmittelbranche per sof. od. s. 1. 4. 44.

Lehrling mit gut. Schulzeugniss. f. m. Drogerie zu Ostern ges. Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

gesucht: Schriftl. Angeb. unt. Nr. 181 819 VS an das HB.

Stanzerei für Dichtg. jeder Art, Südwestd., sucht f. **Kalkulation** tüchtig. Fachmann in ausbaufähige Dauerstellung. Kriegsverehrte bevorz. - Bewerbg. erbeten unt. Nr. 10 644 VS an das HB Mannheim.

Hilfsiagerführer mit französisch. Sprachkenntnissen für unser Westarbeiterlager gesucht. - ✉ u. Nr. 136 186 VS an d. HB.

Für Lagerverwaltung und Erledigung aller damit zusammenhäng. Arbeiten (Kasteiführung, Schriftwechsel usw.) wird gewandter, kaufmänn. geschulter **Lagerverwalter** (auch Kriegsverehrter) zum sof. Eintritt in Dauerstell. ges. ✉ u. 93722 VS.

Für die Verkaufsabteilung einer altangesehenen Fabrik für Apparate- und Fahrzeughau wird selbständ. **Korrespondent** - nur Überdurchschnittskraft - ges. Jahresumsatz RMk. 6 000 000.-. Bei zufriedenstell. Leistungen später Übernahme d. Verkaufsabteilung. Kurzfristiger Eintrittstermin erwünscht. Ausf. Angeb. m. Gehaltsanspr. erbet. unt. Nr. 93 745 an das HB.

Unternehmer - Bauführer, erfahr. u. mit allen nötig. Vorkenntn. für unsere Großbaustelle im Westen wegen Erkrankung für sof. gesucht. Geeignete Kräfte (mögl. HTL), die Wert auf ausbaufähig. Dauerstell. legen, wollen umgehend ihre Bewerbung unt. Beifüg. der erford. Unterlagen einreichen mit Kennziffer W 597 an Adolf Biel, Anzeigenmittler, Heilbronn a. N.

Architekt od. Bautechniker, tücht. in Entwurf u. Kostenberechnung für alteingeführtes Baubüro ges., evtl. halbtagsweise. ✉ unter Nr. 10 567 VS an HB.

Wir suchen für unser Büro kfm. Sachbearbeiter(in) für Statistik, für Terminverfolgung, f. allg. Verwaltung, f. interess., ausbaufähig. Stellg. Angeb. m. übl. Unterlagen unter F. D. 567 an Wefra-Werbegesellsch., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 23.

Bilanzbuchhalter f. Durchschreibebuchhaltung sowie Kontoristin u. Stenotypistin von Kohlengroßhandlung sof. ges. Ausführl. Angeb. mit Zeugnisabschrift erb. u. Nr. 181 123 VS.

Gewissenh. ord. Mann als Lagerarbeiter u. Packer zur gleichz. Bedien. der Dampfheiz. per sof. ges. Evtl. Leichtverehrt. Vorzustell. zw. 11 u. 12 Uhr. Angeb. an Firma Autozubehör-Großhandel Paul Haefele, O 7, 1.

Tabakwarengroßhandlung u. Mineralwasserfabrik sucht für die Fabrikation eine rüst. Kraft (Mann oder Frau). Die Arbeit ist auch für Rentner, Pensionär od. Kriegsverehrten geeignet. Vorstellung erbeten am Mittwoch, 5. Jan. 1944, vorm. 11.00 Uhr, bei Dr. Wöchler, **Goethestraße 4, 3. Stock.**

Buchhalter z. Nachtragen d. Bücher stundenweise gesucht. - ✉ unt. Nr. 6449 an das HB.

Fahrer für Lastwagen gesucht. Wohnungsmöglichk. vorh. Angebote erbet. u. Nr. 20 819 VS.

Kaufmann f. einen Zweigbetrieb der Holzverarb.-Industr. (Sägewerk) nach Bensheim/Bergstr. gesucht. ✉ unt. Nr. 71 893 VS.

Gelernter Maschinenschlosser od. Dreher mit Grundkenntnisse im techn. Rechnen - auch Kriegsverehrter - für das Arbeitsvorbereitungsbüro ges. Anfang wird eingearb. ✉ u. 189 685 VS.

Buchhalter(in), selbst., bilanzsich. z. mögl. bald. Eintritt für Kontroll-Rahmen-Buchführung gesucht. ✉ unt. Nr. 181 801 VS.

Perf. Buchhalter(in), bilanzsicher, an selbst. Arbeiten gewöhnt, f. Definitiv - Durchschreibebuchhaltung per sof. od. später von Tabakwarengroßhandl. gesucht. Angeb. mit ausführl. Lebensl. u. Gehaltsanspr. unt. 181 804 VS.

Mknl. Arbeitskraft für Pack- u. Lagerarbeit sof. ges. Lutz, F 4, 1.

Inkasso - Agent(innen) für Mannheim sowie Käfertal als nebenberuflich von Lebensvers.-Ges. ges. Kleine Sicherheit erforderl. Angeb. erbet. unt. M. H. 4016 an Ala Mannheim.

Drehautomateneinsteller gesucht. ✉ unter Nr. 181 876 VS an HB.

Träger(in) z. Austrag von Zeitschriften f. Brühl sof. ges. Vorzustell. bei Kundinger, Schwetzingen, Heidelberger Straße 13.

Zuverl., kl. Heizer f. dreimalige Tagesbedien. einer Ztr.-Heizg. ges. Deutsche Gold- u. Silberscheideanstalt, B 2, 1.

Auslufer, stadtkundig (Radfahrer), der auch leichte Lagerarbeiten zu erledigen hat, in Dauerstellung sofort gesucht. Chr. Hohlweg, K.G., Mannhm., D 6, 3, Papier-Schreibwaren-Bürobedarf.

Fliekerin für sof. gesucht. Konditorei-Kaffee Neuer, N 4, 15.

Stellengesuche

Tücht. Betriebsingenieur mit In- u. Auslandspraxis sucht leitende Stellg. Nahrungsmittelindustrie bevorz. ✉ u. Nr. 1038 B an HB.

Bilanzbuchhalter sucht selbst. Position. ✉ u. 1389B an das HB.

Zwei 17jähr. Schülerinnen suchen in den Abendstunden Nebenbeschäftigung. Handarb. u. dgl. bevorzugt. ✉ u. 1395B an HB.

Perfekte Köchin sucht Stelle als Chefköchin. ✉ u. 1316B an HB.

Mietgesuche

Gut mbl. Zimmer, mögl. m. Zentralhzg. u. fließ. Wasa. Stadtmitte, von sol. Herrn gesucht. ✉ unt. Nr. 1287 B an das HB.

Autogarage od. Unterstellraum f. stillgelegt. Personenkraftwagen äußerst. Mannheim für sofort zu miet. ges. ✉ u. Nr. 10 630 an das HB Mannheim.

Kit.-Ehepaar sucht sof. 1 Zimm. u. Küche, auch 2 Zimmer, in d. Innenst. ✉ u. Nr. 136 176 VS.

Möbl. Zimmer, heizb., mögl. m. voll. Verpfl. für einen Oberschüler von auswärts, 16jährig, in der Umgebg. v. Mannheim z. 1. Februar 44 gesucht. Auf liebev. Aufnahme w. besond. Wert gelegt. Eilangebote mit Preis u. Nr. 10 608 VS an HB.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Für die guten Wünsche u. Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken herzlich auch im Namen der Eltern. **Sepp Reigert und Frau Erika geb. Neuthard**, Ludwigsburg, Hemsbach, Januar 1944.

Nach langem Bangen wurde mir zur Gewißheit, daß mein innigstgeliebt. Mann, unser herzensgut. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Hornung
Feldwebel der Luftwaffe

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 28 Jahren den Heldentod fand.

Weinheim, den 18. Januar 1944.

Im Namen
d. trauernden Hinterbliebenen:
Alice Hornung geb. Dingler.

Zu einem stillen Soldatengrab geben all unsere Gedanken, denn dort ruht, nach Gottes heilig. Willen mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Fey
Gefr. in einem Pion.-Batl.

Er fiel bei d. schweren Kämpfen im Osten. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Er folgte Pfc. Jahre seinem lieb. Schwager Otto im Tode nach. Sein Leben war erfüllt von Arbeit, Sorge u. Liebe.

Leutershausen, den 14. Jan. 1944.

In tiefem stillen Leid:
Sannchen Fey geb. Herbig und Kinder Friedhilde und Horst sowie alle Verwandte.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 16. Jan., um 2 Uhr, statt.

Großes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß mein lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

Karl Schäfer
Soldat in einem Gren.-Regt.

nach harten schweren Kämpfen im blühenden Alter von nahezu 19 Jahren den Heldentod starb.

Hemsbach, Schloßgasse.

In tiefem unvergeßlich. Leid:
Frau Marie Schäfer geb. Mutschler Wwe. (Mutter), Geschwister und alle Angehörige.

Ich gebe meinen Freunden und Bekannten Kenntnis von dem Ableben meines Mannes

Fritz Brunner
Weichenwärter i. R.

der nach langem Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Hohensachsen, 13. Januar 1944.

Berta Brunner geb. Maier.

Die Beerdigg. fand bereits statt.

Tieferschüttert und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Neffe

Hans Eisenhauer
Gefr. in einem Gren.-Regt.

im Alter v. 24 Jahren im Osten den Heldentod gefunden hat.

Hammelbach/Odw., 13. Jan. 1944.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: Valent. Eisenhauer und Frau; Geschwister: DRK.-Schwester Käte Eisenhauer, Walter Eisenhauer.

Statt Karten

Nach einem arbeitsreichen u. aufopfernden Leben entschlief still und ruhig nach schwerer Krankheit am 13. Januar unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Barbara Metz
geb. Hassel

im Alter von nahezu 71 Jahren. Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Weinheim, den 13. Januar 1944.

Die trauernd. Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Statt Karten

Für alle liebevolle u. ehrende Teilnahme b. Heldentode meines lieben Mannes u. gut. Vaters, meines Sohnes, Bruders, Schwagers u. Schwiegersohnes, Hauptmann **Fritz Walther**, danken wir herzlichst.

Glatz/Schl., Weinheim, 1. Jan. 44.

Im Namen aller Angehörigen:
Eva Walther geb. Mathias und Kinder Marianne u. Gerhard.

Anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßl. Sohnes, guten Bruders, Enkel u. Neffen **Kurt Müller**, Grenad. in einem Inf.-Regt., sind uns Beweise herzl. Anteilnahme in so reich. Maße zugegangen, daß es uns unmöglich ist, all. Mitfühlenden einzeln zu danken. Wir bitten deshalb, unseren tiefempfund. Dank auf dies. Wege entgegenzunehmen.

Buchklingen, im Januar 1944.

Im Namen
der trauernd. Hinterbliebenen:
Adam Müller und Frau Margarete geb. Scheller.

Für die liebevoll. Beweise herzlicher Anteilnahme b. Heldentod meines lieben Gatten, Ob.-Gefr. **Franz Götze** sage ich allen Bekannten auf diesem Wege inniges Dank.

Weinheim, den 14. Januar 1944.

In stiller Trauer: **Eva Götze.**

Bekanntmachung. Auf Grund der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- u. Eierwirtschaft Nr. E 3 vom 23. 11. 43 setze ich eine jährliche Ablieferungsmenge v. **mindestens 60 Eiern** je gehaltene Henne oder Ente für die Zeit vom 1. 10. 43 bis 30. 9. 44 fest. Die jährliche Ablieferung verteilt sich wie folgt: 16 Eier in der Zeit vom 1. 10. 43 bis 31. 3. 44, 30 Eier in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 44, 14 Eier in der Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 44 je Henne oder Ente. Bei der Berechnung der abzuliefernden Menge bleibt für jeden Haushaltsangehörigen, der zum Betrieb des Geflügelhalters gehört, eine Henne oder Ente unberücksichtigt, deren Legeleistung f. den Eigenverbrauch d. Selbstversorger bestimmt ist. Die Ablieferung kann erfolgen: 1. an zugelassene Kennzeichnungsstellen, Sammelstellen od. Sammler gegen Abgabebescheinigung; 2. im Gebiet der politischen Gemeinde des Geflügelhalters an Nichtselbstversorger gegen Einbehaltung eines von der Kartenstelle ausgestellten Berechtigungsscheines. Als Berechtigungsschein gilt auch der Bestellschein der Reichseierkarte, wenn er mit dem Dienstsiegel der Kartenstelle versehen u. auf der Rückseite die Stückzahl der bezugsberechtigten Eier vermerkt ist. (Vgl. Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16. 9. 42 - IIa 11 - 704/42.1); 3. an aufkaufsberechtigte Kleinverteiler gegen Bezugschein, ebenfalls in Höhe des Aufrufes der Eier für Verbraucher; 4. an gewerbliche Betriebe gegen Bezugschein in Höhe der auf dem Bezugschein angegeben. Menge; 5. gegen Bruteier-Bezugschein, ebenfalls in der auf dem Bezugschein ausgegebenen Menge; 6. bei angemeldeten oder genehmigten Brütereien sowie bei Mitgliedern der Züchtergruppe der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter durch Verwendung der im eigenen Betrieb erzeugten Eier zur künstlichen Brut. - Die abgelieferten Eiermengen müssen von jedem Geflügelhalter nachgewiesen werden können. Die hierüber erlassenen Bestimmungen können bei der Kartenstelle Weinheim (Rathaus, Schloß) eingesehen werden. Entgegenstehende Bestimmungen gelten als aufgehoben. Weinheim, den 11. Januar 1944. **Der Bürgermeister.**

Leutershausen. Der am letzten Sonntag ausgefall. Luftschutzappell findet nunmehr am Sonntag, 16. 1., 10.30 Uhr, in der Lutzenstraße statt. Die Selbstschutztruppführer müssen mit ihren Truppleuten und den Einsatzgeräten pünktlich zur Stelle sein. Leutershausen, den 13. Januar 1944. **Der Bürgermeister.**

Apollo-Theater, Weinheim. Nur noch einige Tage: **„Der weiße Traum"**, ein Wien-Film mit Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Hans Olden, Oskar Sima. - Vorher: Die Wochenschau. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen. Beginn: Wochentags 3.45, 6.45, 7.00 Uhr, Sonntags 3.00, 4.15, 6.30 Uhr.

Apollo-Theater, Weinheim. Morgen Sonntagvorm. 11 Uhr Sonderveranstaltung mit dem Wien-Film **„Der weiße Traum"**. Für Jugendliche von 14-18 Jhr. besonders empfohlen.

Leerer Koffer aus OEG-Zug am Mittw. um 20.30 Uhr zw. Weinheim u. Viernheim verl. Abzug. geg. Bel. Fundbüro Weinheim.

Vom 8.-9. 1. 44 auf d. Wege von Reisen nach Mörlenbach gold. Armbanduhr verlor. Geg. hohe Belohnung b. Bürgermeisteramt Reisen abzugeben.

Anst. jg. Mann, der das Schneiderhandwerk erlernen will, k. sof. od. spät. eintreten. Maßschneiderei Hch. Zink, Hohensachsen a. d. B.

Lehrling mit leicht. Auffassungsgabe u. gut. Schulzeugn. ges. ✉ u. Nr. 280 760 an HB Whm.

Ordtl. Hausmädchen auch Landjahrmädch., d. zu Hause schlafen k., für Haus u. Garten ges. Frau Georg Keller, Weinheim, Hauptstraße 52 oder 81.

Kit. zuverl. erfahr. Hausgehilfin in gepfl. Haush. gesucht. Frau Hans Keller, Eisenhandlung, Weinheim, Hauptstraße 77.

Gebeten: 3-Zim.-Wohng. in gut. Wohnlage, ges. 4- bis 5-Zim. Wohng. od. Einfam.-Haus. ✉ Nr. 280 764 an HB Weinheim.

Gut möbl. Zim., mögl. Zentralh. von Angest. sof. ges. ✉ u. Nr. 1277 B an das HB.

Gebe 3 P. Kinderschuhe, Gr. 22, 23, D.-Schuhe, Gr. 39, auch größ. Koffer. ✉ unt. Nr. 280 78 an das HB Weinheim.

Tausche 2 Motorradreifen neuw. geeign. f. Anh.-Wagen, geg. gut erh. Kinderwag. m. Gummibe. ✉ u. Nr. 280 797 an HB Whm.

Konfirmandenkleid zu kauf. ges. ✉ u. Nr. 280 789 an HB Whm.

Acker zu pachten ges. ✉ unt. Nr. 280 767 an HB Weinheim.

Biete Schlachtziege suche gute Milchziege. Näher. Hemsbach, Herrenstraße 6.

Jg. deutsch. Schäferhund z. kf. gesucht. ✉ unt. Nr. 280 769 a. das HB Weinheim.

Tausche 0,1 Klein-Chin. geg. 1 Klein-Chin. Sutsbach, Hornwessel-Straße 40.

Schwetzingen — Hardt

Als Vermählte grüßen: **Willi Schäfer**, Msch.-Maat (A) - **Frau Erika Schäfer geb. Hahn.** Plankstadt (Leopoldstr. 27), 15. 1. 44.

Verkehrsverein Schwetzingen - Kulturring. Am Sonntag, 16. 1., M., 16.30 Uhr, spricht im Rathaussaal Prof. Dr. Grüninger, Weinheim über „Schuberts und Bruckners Heimatverbundenheit" mit musikalischen Erläuterungen unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Ruth Lochner, Mannheim. Der Eintritt ist frei.

Nationaltheater Mannheim - Rokokotheater Schwetzingen. - Spielplan vom 19.-23. Jan. 1944: Mittwoch, 19. Jan., 15.30 Uhr: „Das blinde Herz", Schauspiel von Herbert Becker. Donnerstag, 20. Jan., 15.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail", kom. Oper von W. A. Mozart. Samstag, 22. Januar, 15.30 Uhr: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von Eduard Künneke. Sonntag, 23. Januar, 14.30 Uhr: „Die Nacht in Siebenbürgen", Lustspiel von N. Asztalos. Vorverkauf: Verkehrsverein e. V. Schwetzingen, tägl. v. 15-19 Uhr.

Ältere männl. Arbeitskraft für Privathaushalt, zur Pflege der Dampfheizg., im Sommer mit Ausf. von Gartenarbeiten per sof. ges. Nur ernstgem. Interessenten wollen sich melden (Zimmer u. Kost werd.) Schneider, Lab. Dinglingen, Westendstraße 2, Fernruf 2056.

Suche auf 1. April braves, zuverl. Pflichtjahrmädel. ✉ 218 417 Sch.

Gute hochtr. Milchziege geg. gute Schlachtziege z. tausch. gesucht. Schwetzingen, Hildastraße 6.

Biete el. Heizofen, 120 V, suche guten Kohlen- bzw. Ölofen. ✉ unter Nr. 218 423 Sch.

Kn.-Schuhe, Gr. 36-37 geg. Gr. 38-39 zu tauschen ges. ✉ unter Nr. 218 389 Sch a. HB Schwetzingen.

D.-Schuhe Gr. 39½, gegen Gr. 40-41, Kofferraum geg. elektr. Heizplatte 220 V. zu tauschen ges. ✉ u. 217 498 HB Mannheim.

Älter, alleinst. Pensionär m. etw. Vermögen, sucht eine ebenso Frau als Lebensgefährtin. Alter 55-60 Jhr. ✉ u. Nr. 218 372 Sch. an das HB Schwetzingen.

MARCHIVUM